

# WENN ICH MICH MIT DIR VERGLEICHE



Unterlage mit inhaltlichen und methodischen Vorschlägen für  
die Vorbereitung und Leitung der Kurse

**W**  
werkstatt für lebensfragen

wtb  
werkstatt für Lebensfragen  
evangelischer theologiekurs  
bibelarbeit

Eine Dienstleistung der  
Evangelisch-reformierten  
Landeskirchen

## **Werkstatt für Lebensfragen**

# **WENN ICH MICH MIT DIR VERGLEICHE**

Unterlage mit inhaltlichen und methodischen Vorschlägen  
für die Vorbereitung und Leitung der Kurse

Die Werkstatt für Lebensfragen ist ein Gemeinschaftsprojekt  
der Evangelisch-reformierten Landeskirchen der Deutschschweiz.

Diese Unterlage wurde erarbeitet von einer Projektgruppe  
unter der Leitung von Brigitte Schäfer.

Layout: Lisbeth Güttinger  
Druck: Hausdruckerei der Evangelisch-reformierten Landeskirche  
des Kantons Zürich

Sie ist zum Preis von Fr. 30.- erhältlich bei:

*wtb* Deutschschweizer Projekte Erwachsenenbildung  
c/o Bildung und Gesellschaft  
Hirschengraben 7  
8001 Zürich  
Tel. 01 258 92 17, Fax 01 258 91 51  
[wtb@ref.ch](mailto:wtb@ref.ch) / <http://wtb.ref.ch>

# INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	4
Dimensionen der Werkstatt für Lebensfragen	5
Themen, Kurztexte	6/7
Zur Arbeit mit dieser Kursunterlage	8

## KURSEINHEITEN

1. Kurseinheit <b>Vergleichen</b> «Wenn ich mich mit dir vergleiche...»	9
2. Kurseinheit <b>Neid</b> «...und was er will, das hat er nicht...»	17
3. Kurseinheit <b>Leidenschaft</b> «...ohne Rücksicht auf Verluste»	31
4. Kurseinheit <b>Geld</b> «Über Geld spricht man nicht...»	35
5. Kurseinheit <b>Schicksal</b> «Warum gerade ich...?»	44
6. Kurseinheit <b>Wert</b> «...nach seinem Bilde...»	51
7. Kurseinheit <b>Beziehungen</b> «...weil du einzigartig bist»	60
Frühere Kursunterlagen der Werkstatt für Lebensfragen, Bestellschein	68

# VORWORT

Die Werkstatt für Lebensfragen ist ein Projekt kirchlicher Erwachsenenbildung. Sie greift Themen und Probleme heutigen Lebens und Zusammenlebens auf und bietet den Menschen Raum, ihre Lebenssituationen zu überdenken, ihre Ressourcen neu zu entdecken, ihre Handlungsmöglichkeiten und Ziele miteinander zu besprechen. Die Werkstatt arbeitet mit den Lebenserfahrungen und dem Alltagswissen der Teilnehmenden.

In dieser Kursunterlage finden sich Arbeitsvorschläge und methodische Überlegungen. Die Inhalte bringen die beteiligten Personen in die Werkstatt mit. Sie prägen den Verlauf des Kurses durch ihre Erzählungen und ihre Fragen.

Für diese Werkstatt haben wir unter dem Stichwort "Vergleichen" ein Thema aufgegriffen, das uns im Alltagsleben sehr präsent und bestimmend erschien, über das jedoch eher selten gesprochen wird. Dahinter verbergen sich viele unserer Antriebskräfte und Motivationen, aber auch Enttäuschungen und Verletzungen. Unser Anliegen ist es, zum offenen Gespräch über Gefühle, Erfahrungen und Verhaltensmuster in diesem Zusammenhang anzuregen. Wir haben bei der Erarbeitung der folgenden Arbeitsvorschläge selber erlebt, dass der Austausch über das, was uns beim Vergleich mit anderen Menschen kränkt oder freut, unseren Umgang mit Gefühlen wie Neid oder Schadenfreude verändert. Wir sind überzeugt, dass es nicht darum geht, diese Gefühle zu verbieten oder verdrängen - oder sie gar als "Todsünden" zu brandmarken - , sondern sie kennenzulernen und ihre positiven Impulse für die bessere Gestaltung des eigenen Lebens zu nutzen.

An diesen Unterlagen haben die folgenden Personen mitgearbeitet:

Ursula Eggenberger, Obfelden (ZH)	Kurseinheit 6
Katharina Funk, Brütten (ZH)	Kurseinheiten 2 und 3
Lisbeth Güttinger, Dübendorf (ZH)	Kurseinheit 3
Elisabeth Langenegger, Dürnten (ZH)	Kurseinheiten 1 und 4
Verena Olesen, Maienfeld (GR)	Kurseinheit 2
Brigitte Schäfer, Udligenswil (LU)	Kurseinheit 3
Vreni Scheuter, Zürich (ZH)	Kurseinheit 6
Ronald Stalder, Zürich (ZH)	Kurseinheit 5
Erika Steiner, Villigen (AG)	Kurseinheit 1
Vreni Stoll, Nussbaumen (AG)	
Monika Thalmann, Birmensdorf (ZH)	Kurseinheit 7
Karl Thalmann, Birmensdorf (ZH)	Kurseinheit 7
Vreni Wyss, Uster (ZH)	Kurseinheiten 4 und 5
Claudia Zanetti, Zizers (GR)	Kurseinheit 2

Alle erwähnten Personen haben gemeinsam als «Experimentiergruppe» die Kurseinheiten erprobt.

Verantwortlich für die Redaktion der Unterlagen sowie die Leitung des Projekts ist Brigitte Schäfer.

# DIMENSIONEN DER WERKSTATT FÜR LEBENSFRAGEN

Die Unterlage enthält insgesamt 7 Einheiten, die sich mit unterschiedlichen Aspekten des Themas beschäftigen. Diese haben jeweils einen Schwerpunkt in einer der folgenden Dimensionen:

ICH Persönlichkeit Biographie Lebensstil	ICH UND DU Kommunikation Beziehung Familie
ICH UND GOTT Glaube Religion Spiritualität	ICH UND WELT Gesellschaft Wirtschaft Politik

Für die Zusammenstellung eines Kurses empfehlen wir, beim persönlichen Bereich ICH zu beginnen, zum Nahbereich ICH UND DU weiterzugehen, bevor sich der Horizont zur Dimension ICH UND WELT weitet. Nach dem Bereich ICH UND GOTT soll der Kurs wieder beim ICH abschliessen.

In dieser Werkstatt gibt es nur eine Kurseinheit im Schwerpunkt ICH, darum haben wir als Abschluss eine Variante zur 7. Kurseinheit ausgearbeitet, die die Einzigartigkeit jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers ins Zentrum stellt.

Selbstverständlich handelt es sich dabei nur um Schwerpunkte. In der ganzheitlichen und erfahrungsbezogenen Arbeit der Werkstatt für Lebensfragen sind wir immer in allen Dimensionen angesprochen.

# THEMEN

Wir Menschen sind in verschiedenster Hinsicht ungleich. Nicht nur Geschlecht und Alter, auch körperliche Merkmale, geistige und künstlerische Begabungen unterscheiden uns. Die Kultur und die soziale Stellung, in die wir hineingeboren wurden, bestimmen unser Leben ebenso wie die weltgeschichtlichen und biographischen Ereignisse unserer Zeit.

Ungleichheiten fordern zum Vergleichen heraus. Die Erkenntnis, dass andere Menschen anders sind, bereichert zweifellos unser Zusammenleben. Manchmal bringt sie uns auf neue Ideen und motiviert uns zu besonderen Anstrengungen. Manchmal weckt sie Gefühle von Neid und Missgunst, nährt Schadenfreude oder Minderwertigkeitsgefühle. Wenn wir dem Vergleichen, das so viele unserer Gedanken und Verhaltensweisen bestimmt, auf die Spur kommen, entdecken wir die Einmaligkeit - unsere eigene und die unserer Mitmenschen.

Die 7 Kurseinheiten erlauben Ihnen je nach Länge Ihres Kurses die Wahl verschiedener Aspekte des Themas.

<i>Kurseinheit</i>	<i>Thema</i>	<i>Dimension</i>
<b>1</b>	<b>Vergleichen</b> «Wenn ich mich mit dir vergleiche...»	ICH Einstiegseinheit
<b>2</b>	<b>Neid</b> «...und was er will, das hat er nicht...»	ICH UND DU
<b>3</b>	<b>Leidenschaft</b> «...ohne Rücksicht auf Verluste»	ICH UND WELT
<b>4</b>	<b>Geld</b> «Über Geld spricht man nicht...»	ICH UND WELT
<b>5</b>	<b>Schicksal</b> «Warum gerade ich...?»	ICH UND GOTT
<b>6</b>	<b>Wert</b> «...nach seinem Bilde...»	ICH UND GOTT
<b>7</b>	<b>Beziehungen</b> «...weil du einzigartig bist»	ICH UND DU Variante als Abschlusseinheit

# KURZTEXTE ZU DEN EINHEITEN

## 1. Kurseinheit

### «Wenn ich mich mit dir vergleiche...»

Wir tun es automatisch, aber geben es nicht gerne zu. **Vergleichen** dient uns zur Orientierung, führt aber auch zu Wertungen.

## 2. Kurseinheit

### «...und was er will, das hat er nicht...»

Manchmal geht es auch uns wie Hansdampf im Schneckenloch. **Neid** kann uns lähmen, aber auch motivieren.

## 3. Kurseinheit

### «...ohne Rücksicht auf Verluste»

Wenn uns etwas wichtig ist, gehen wir mit dem Kopf durch die Wand. **Leidenschaft** kann Engagement bedeuten oder zu einer Ideologie werden.

## 4. Kurseinheit

### «Über Geld spricht man nicht...»

Ein neutrales Tauschmittel eignet sich besonders, um zu vergleichen. **Geld** erleichtert uns die Integration in die Gesellschaft, macht aber bekanntlich allein nicht glücklich.

## 5. Kurseinheit

### «Warum gerade ich...?»

Nicht alles in unserem Leben bestimmen wir selbst. **Schicksal** können wir als Verhängnis betrachten, oder als Chance wahrnehmen.

## 6. Kurseinheit

### «...nach seinem Bilde...»

Gott habe die Menschen ihm ähnlich geschaffen, meint die Bibel. Unser **Wert** ist dadurch bestimmt, aber unser Wertgefühl orientiert sich auch an Lebenserfahrungen.

## 7. Kurseinheit

### «...weil du einmalig bist»

Auf der Suche nach erfülltem Leben spielt die Liebe eine zentrale Rolle.

**Beziehungen** können von gegenseitiger Achtung oder von versteckter Kontrolle geprägt sein.

## ZUR ARBEIT MIT DIESER KURSUNTERLAGE

Dieses Heft ist gedacht als Unterlage für das Leitungsteam zur Planung und Durchführung eines Werkstatt-Kurses. Es enthält Skizzen für den Verlauf der einzelnen Kurseinheiten und die Materialien, die dazugehören. Zur Vertiefung einzelner Themen sind teilweise weiterführende Literaturangaben angefügt, die als mögliche vorbereitende Lektüre für das Leitungsteam gedacht sind.

Die folgenden Hinweise mögen Ihnen helfen, aus den schriftlichen Vorlagen Ihren eigenen Kurs zu gestalten.

### **Umgang mit Zeit**

Die Werkstatt, wie sie hier konzipiert ist, umfasst Kurseinheiten zu je zweieinhalb Stunden. Wir rechnen damit, dass diese Arbeitszeit an geeigneter Stelle durch eine Pause unterbrochen wird. Die in der Verlaufsskizze vorgeschlagenen Arbeitsschritte sind mit ungefähren Zeitangaben versehen, die jedoch nur der Orientierung dienen sollen. Die Grösse der Gruppe und die Intensität, mit der sie sich auf ein Thema einlässt, bestimmen die Zeit entscheidend mit, die für die einzelnen Arbeitsschritte gebraucht wird. Nach unseren Erfahrungen wird mit zunehmender Länge des Kurses der Zeitbedarf für die einzelnen Schritte grösser, da die Teilnehmenden sich besser kennen und sich darum mehr zu sagen haben. Manchmal ist zu Beginn einer Kurseinheit auch ein längerer Rückblick auf die letzte Einheit und die Zeit dazwischen angezeigt.

### **Methoden**

Die methodischen Vorschläge zu den einzelnen Kurseinheiten verstehen sich nicht als «Drehbücher», sondern wollen den KursleiterInnen eine Vorstellung davon vermitteln, wie die Werkstatt gestaltet werden kann. Sie setzen bei den LeiterInnen entsprechende Kenntnisse und Erfahrungen mit Methoden lebendigen Lernens und prozessorientierter Arbeitsweise voraus.

Die in der Verlaufsskizze aufgeführten Arbeitsschritte sind anschliessend durch einen kurzen Kommentar ergänzt, in den unsere eigenen Erfahrungen mit diesen Kurseinheiten eingeflossen sind.

### **Abkürzungen**

Wir haben in den Verlaufsskizzen die Leitung mit LT und die Teilnehmenden mit TN abgekürzt.

### **Anhang**

Die Unterlagen zu den drei vorangehenden Werkstätten «Leben zwischen Sicherheit und Unsicherheiten» «Übergänge» und «Das Fremde» können Sie mit den beigegeführten Bestellscheinen anfordern.



## **«WENN ICH MICH MIT DIR VERGLEICHE...»**

**Wir tun es automatisch, aber geben es nicht gerne zu. Vergleichen dient uns zur Orientierung, führt aber auch zu Wertungen.**

### **ZUM THEMA**

«Menschen miteinander vergleichen - darf man das überhaupt?» - «Ich vergleiche mich nie mit anderen!» Zurückhaltung und Abwehr ist oft die erste Reaktion auf dieses Thema, vor allem unter Frauen. Dahinter stehen schmerzliche Erfahrungen, hässliche Gefühle und das schlechte Gewissen, andere zu bewerten. Hinter dem harmlosen Wort Vergleichen tauchen schnell gefährlichere Worte auf: Konkurrenz, Neid, Eifersucht, Ungerechtigkeit. Dinge, über die man in unserer Gesellschaft – und vor allem in kirchlichen Kreisen – nicht immer gerne offen spricht, wenn sie einen selbst betreffen.

Dass das Vergleichen für uns eine wichtige orientierende Funktion hat, ist vielen Menschen nicht bewusst. Wir gewinnen unsere Identität und unsere Verhaltenssicherheit auch dadurch, dass wir wahrnehmen, was wir mit welchen anderen Menschen gemeinsam haben und was uns von anderen unterscheidet. Das Vergleichen erleichtert es uns, in ungewohnten Situationen zurecht zu kommen, indem wir unser Verhalten dem anpassen, was offenbar da üblich ist. Andererseits entwickeln wir durch Vergleichen unseren eigenen Stil, indem wir uns von dem abgrenzen, was alle ändern tun. Dabei ist es ja nicht notwendig, andere abzuwerten.

In dieser Einheit steigen wir direkt ins Thema ein, indem wir die Teilnehmenden auffordern, sich miteinander zu vergleichen. Auch wenn dies anfänglich Widerstände oder Fragen auslöst, ergibt die gemeinsame Erfahrung die Möglichkeit, über Wirkungen und Gefühle zu sprechen.

Für den zweiten Teil der Einheit haben wir zwei Varianten ausgearbeitet: Die erste Variante arbeitet mit Körpererfahrungen und bleibt stark bei den Lebenssituationen der Teilnehmenden. Die zweite Variante greift einen biblischen Text auf und führt über die Identifikation mit den Figuren der Geschichte zur Reflexion von Erfahrungen des Vergleichens.

#### Ziele:

- Die TN lernen sich kennen
- Sie finden einen ersten persönlichen Zugang zum Thema
- Sie reflektieren ihren Umgang mit dem Gefühl, zu kurz zu kommen

Methodischer Schwerpunkt: Gespräch / Rollengespräch

**VERLAUF**

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
20'	<p><b>Einstieg</b>                      Begrüssung, Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise                      Vorstellungsrunde: Wer bin ich? Woher komme ich? Was interessiert mich am Thema?</p>
50'	<p><b>Wir vergleichen uns miteinander</b>  <i>Plenum im Stehen</i>                      Das Seil wird quer durch den Raum gelegt. Das eine Ende bedeutet: trifft genau zu, das andere: trifft gar nicht zu. Die TN positionieren sich zu einer Aussage und tauschen sich mit den Nächststehenden aus.                      Mögliche Aussagen (weitere Beispiele siehe unten):                      - ich esse am liebsten biologische Vollwertkost                      - ich verliebe mich schnell                      - ich gehe gern ins Museum                      - ich finde mich schön                      - mir ist persönliche Fitness wichtig</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>                      - Wie habt ihr das erlebt?                      Namensrunde zu Erinnerung</p> <p><i>Einzelarbeit</i>                      Jede Person schreibt die Namen von zwei anderen auf ein Blatt und vergleicht sich mit diesen. Die Kriterien dazu sind frei wählbar. Die Notizen bleiben privat!</p> <p><i>Zweiergruppen</i>                      - Wie ist es mir beim Vergleichen ergangen (nicht zum Ergebnis des Vergleichs!)?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>                      - Was bringt mir das Vergleichen, was ist daran schwierig?                      - In welchen Bereichen vergleiche ich mich?                      - Wo verbiete ich mir das Vergleichen, warum?</p>

Dauer	Inhalt und Vorgehen
50'	<p><b>Ich komme zu kurz</b></p> <p><i>Plenum</i> Körperübung im Sitzen und im Gehen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Wie sitzt jemand, der das Gefühl hat, ich komme zu kurz?</li><li>- Wie geht jemand, der das Gefühl hat, ich komme zu kurz?</li></ul> <p><i>Plenum im Stehen</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Was hat sich im Körper abgespielt?</li><li>- Wo geschahen Veränderungen?</li></ul> <p><i>Einzelarbeit</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Gibt es oder gab es einen Bereich in meinem Leben, wo ich dieses Gefühl habe/hatte?</li><li>- In welchen Situationen sitze / gehe ich so?</li></ul> <p>Für sich Stichworte notieren</p> <p><i>Dreiergruppen</i> Sich gegenseitig davon erzählen</p>
30'	<p><b>Begegnungen mit Menschen, die das Gefühl haben, zu kurz zu kommen</b></p> <p><i>Plenum im Kreis</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- <i>Wie begegne ich anderen, wenn ich das Gefühl habe, zu kurz zu kommen und wie begegnen mir Leute, die dieses Gefühl haben?</i></li><li>- <i>Wie verhalte ich mich da?</i></li><li>- <i>Welche Rolle spielt das Vergleichen?</i></li></ul> <p><i>Stichworte auf Flipchart notieren</i></p> <p><i>Blitzlichtrunde</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- <i>Wie gehe ich nach dieser ersten Einheit heim, was nehme ich mit?</i></li></ul>

## **KOMMENTAR**

### **Einstieg**

In der Vorstellungsrunde wird die LT bereits erste Hinweise darauf erhalten, was die TN an diesem Thema berührt und wie weit sie bereit sind, sich persönlich einzulassen.

### **Wir vergleichen uns miteinander**

Mit einer ersten, etwas spielerischen Übung und Vergleichsfragen, die ganz unterschiedliche Aspekte des Lebensstils betreffen, bringen wir die TN miteinander und mit dem Thema in Kontakt. Voraussetzung ist ein genügend grosser Raum, die Stühle müssen dafür weggestellt werden. Die LT legt als «Messlinie» das Seil aus und benennt Ja- und Nein-Ende. Das Seil stellt ein Meinungs-Kontinuum dar, wobei die Mitte der neutrale Punkt ist, der verschiedene bedeuten kann: «ich weiss nicht», «die Frage ist für mich nicht relevant», «ich kann mich nicht entscheiden», «kommt darauf an» usw. Die Enden bedeuten absolute Zustimmung bzw. Ablehnung der Aussage. Die TN werden aufgefordert, sich längs des Seils zu positionieren und wahrzunehmen, wie sich die Gruppe verteilt hat. Sie haben anschliessend Gelegenheit, sich mit den Nächststehenden auszutauschen. Dann unterbricht die LT die Gespräche und nennt die nächste Ich-Aussage.

Wir schlagen etwa 5 Durchgänge vor, wobei die Austausch-Zeit nicht allzu lang sein soll.

Im Plenumsgespräch wird nicht mehr auf die Inhalte der Aussagen eingegangen, sondern danach gefragt, wie die Übung erlebt wurde, was schwierig war, was überraschte usw. Möglicherweise haben sich einige TN bei fast allen Aussagen getroffen, andere standen vielleicht fast immer allein. Die LT sollte dies im Plenum noch ansprechen, damit nicht bei einzelnen TN unguete Gefühle zurückbleiben. Beide Erfahrungen – immer im Rudel stehen oder immer abseits – können Menschen verunsichern. Sie sollen darum keinesfalls bewertet werden.

Nun werden die TN aufgefordert, sich mit zwei anderen Personen im Raum zu vergleichen. Wichtig ist dabei, von Anfang an zu sagen, dass diese Notizen ganz privat bleiben und nicht ausgetauscht werden. Auch hier zielt der Austausch nicht auf den Inhalt, sondern das Erleben des Vergleichens. In diesem Gespräch haben auch die Bedenken und Widerstände der TN ihren Platz. Die LT achtet auf eine offene und nicht wertende Gesprächsatmosphäre.

### **Ich komme zu kurz**

Vergleiche führen oft zum Gefühl, selber zu kurz zu kommen - auch wenn «objektiv gesehen» kein Grund dazu besteht. Dieses Gefühl kennen wohl alle Personen aus eigenen Erfahrungen, zumindest aus der Kindheit. Die folgende Sequenz gibt Gelegenheit, diesem Gefühl nachzugehen und es in der eigenen Biographie zu verorten. Dabei setzen wir bei dem an, was der Körper dazu gespeichert hat. Die Körperwahrnehmungen lassen möglicherweise Situationen aus der Vergangenheit auftauchen. Nach der Körperübung ist gut darauf zu achten, dass die TN – etwa durch bewusstes Abschütteln, tief Durchatmen bei offenem Fenster usw. – aus diesem Gefühl wieder aussteigen können. Für das Austauschgespräch ist ein Hinweis der LT wichtig, nur soviel zu erzählen, wie jemand wirklich möchte

### **Begegnungen mit Menschen, die das Gefühl haben, zu kurz zu kommen**

Diese Gesprächsrunde lenkt den Blick von der eigenen Biographie wieder auf eine pragmatischere Ebene. Wir kennen Menschen, die im Gefühl leben, zu kurz zu kommen und sich uns gegenüber entsprechend verhalten. Ausgehend von unseren eigenen Erfahrungen tragen wir Möglichkeiten zusammen, wie wir diesen Menschen auf gute Art begegnen können. Dadurch kommt die andere Seite, das Verglichen-Werden in den Blick, das oft sehr zwiespältige Gefühle auslöst.

**MATERIAL**

Langes Seil, Papier und Bleistifte, Flipchart und Stifte

**Weitere Ich-Aussagen für die Übung mit dem Seil:**

Morgenstund hat Gold im Mund

Ich lese gerne Krimi

Mit Kindern spielen ist für mich Erholung

Ausflüge in die Berge sind meine schönste Abwechslung

Eine grosse Gesellschaft bekochen macht mir Spass

Ich habe Geschick im Umgang mit Haustieren

Ein feiner Sonntagsbraten gehört dazu

Ich liege gern tagelang am Strand

Ich bin sehr motiviert

## Variante für die zweite Hälfte

Für Gruppen, die gerne mit biblischen Texten arbeiten und methodisch versiert sind

Dauer	Inhalt und Vorgehen
	<p><b>Ich komme zu kurz</b>  <i>Rollengespräch</i>  zum Gleichnis vom Vater und den beiden Söhnen  (Lk 15,11-32);  Die LT liest die Geschichte vor und nimm erste Reaktionen entgegen</p> <p><i>Aufteilen der TN in 3 Gruppen durch abzählen:</i>  1 = Vater, 2 = älterer Sohn, 3 = jüngerer Sohn  Die Gruppen setzen sich in drei Ecken des Raumes zusammen  Die LT liest die Geschichte ein zweites Mal  Die TN hören den Text jetzt in der ihnen zugewiesenen Rolle</p> <p><i>Gespräch in den Gruppen</i>  Mögliche Leitfragen (jeweils für die entsprechende Gruppe):  - Was habt ihr diesmal gehört?  - Wie geht es diesem Vater / älteren Sohn / jüngeren Sohn?  - Was denkt und fühlt er?</p> <p>Neue Frage (jeweils für die entsprechende Gruppe)  mit ein paar Minuten Bedenkzeit für alle TN:  - Was möchte ich als Vater von meinen beiden Söhnen wissen oder ihnen mitteilen?  - Was möchte ich als älterer Sohn von meinem Vater und meinem Bruder wissen oder ihnen mitteilen?  - Was möchte ich als jüngerer Sohn von meinem Vater und meinem Bruder wissen oder ihnen mitteilen?</p> <p>Die TN erhalten die Möglichkeit, das Wichtigste zu sagen:  - Die Gruppe Vater dem älteren Sohn, dann dem jüngeren Sohn  - Die Gruppe älterer Sohn dem Vater, dann dem Bruder  - Die Gruppe jüngerer Sohn dem Vater, dann dem Bruder</p> <p>Aus der Rolle heraustreten und sich im Raum bewegen</p> <p><b>Nur im Vergleich kann ich mich positionieren</b>  <i>Plenum im Kreis</i>  - Was habe ich erfahren in Bezug auf den Text?  - Welche Gefühle löst das «zu kurz kommen» und das Vergleichen im Allgemeinen bei mir aus?</p> <p>Abschluss: Bibeltext nochmals lesen</p>

## **KOMMENTAR**

In der Bibel gibt es zum Thema Vergleichen unzählige Geschichten (siehe S. 26&27). Eine der bekanntesten ist das Gleichnis Jesu vom Vater und den beiden Söhnen, das hier als Grundlage für ein Rollengespräch vorgeschlagen wird.

Gerade weil es sich um einen sehr bekannten Bibeltext handelt, empfiehlt es sich, den TN nach dem ersten Hören Gelegenheit zu geben, Eindrücke und Gedanken zu äussern. Sie können sich dann leichter auf das Rollengespräch einlassen. Zu diesem Zeitpunkt ist es nicht sinnvoll, exegetische oder theologische Diskussionen zu führen. Die Geschichte braucht kaum Erklärungen, um verstanden zu werden.

Die TN werden den drei Rollen zugeteilt. Das vorbereitende Gespräch in den jeweiligen Rollengruppen hilft den TN, sich in die Rollen einzufühlen und gibt ihnen Gelegenheit, für sich ein Verständnis ihrer Gleichnisfigur zu erarbeiten.

Nach einer gewissen Zeit wird den Rollengruppen eine neue Frage gestellt, die sie auf die Möglichkeit vorbereiten soll, zu den beiden anderen Gleichnisfiguren zu sprechen.

Das Rollengespräch selbst wird von der LT klar moderiert und braucht auch von den TN einige Disziplin. Es geht dabei nicht um eine Diskussion, d.h. auf die Äusserungen der Rollengruppen wird nicht direkt geantwortet. Allerdings können die Rollengruppen, wenn sie an der Reihe sind, auf das, was gesagt wurde, Bezug nehmen. Je nach Gruppengrösse bestimmen die Rollengruppen eine oder zwei Sprecherinnen oder Sprecher, wobei die anderen Gruppenmitglieder allenfalls die Aussagen ergänzen können. Bei kleinen Gruppen können sich alle TN äussern.

Wichtig ist, dass die TN vor dem Plenumsgespräch sorgfältig aus ihrer Rolle heraustreten.

### **Nur im Vergleich kann ich mich positionieren**

Im Rollengespräch lassen die TN die Gleichnisfiguren auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Gefühle lebendig werden und sprechen. Dabei wird nicht unbedingt das zu hören sein, was sich in theologischen Kommentaren zu diesem Gleichnis lesen lässt. Möglicherweise gibt dies noch Anlass zu Fragen oder Diskussionen. Das Rollengespräch kann ein ganz neues Verständnis des Gleichnisses eröffnen.

Das abschliessende Gespräch soll den TN aber auch Gelegenheit geben, sich im Rückblick auf die ganze Einheit persönlich zum Thema Vergleichen zu äussern.

## **MATERIAL**

Textblatt zum Gleichnis vom Vater und den beiden Söhnen (Lk 15,11-32)

## **Das Gleichnis vom Vater und den beiden Söhnen (Lk 15,11-32)**

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.

12 Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf.

13 Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

14 Als er alles durchgebracht hatte, kam eine grosse Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht.

15 Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

16 Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine frassen; aber niemand gab ihm davon.

17 Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.

18 Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

19 Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

20 Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

22 Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an.

23 Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

24 Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

25 Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

26 Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

27 Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.

28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

29 Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte.

30 Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

31 Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.

32 Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.



## **«...UND WAS ER WILL, DAS HAT ER NICHT...»**

**Manchmal geht es auch uns wie Hansdampf im Schneckenloch. Neid kann uns lähmen, aber auch motivieren.**

### **ZUM THEMA**

Wo Menschen sind, ist auch Neid. Stets wird das, was man selber hat, mit dem verglichen, was andere haben. Und immer findet sich ein Mehr oder Weniger an Besitz, Einfluss und Macht. Auch immaterielle Güter wie Intelligenz, Schönheit und Begabung sind Gegenstand heftiger Neidimpulse. Wo sich die Unterschiede bei aller Anstrengung nicht ausgleichen lassen, nagt der Neid stark am Selbstwertgefühl. Psychologisch gilt Neid als abgeleitetes Gefühl, das sich aus mehreren Grundgefühlen wie Angst, Wut, Trauer zusammensetzt. Früher galt er als Todsünde, und auch heute noch ist er ein peinliches Gefühl, das man besser für sich behält. Deshalb der verstohlene Blick auf das, was andere haben, der gekränkte Rückzug, das Verstummen.

Neidgefühle sind aber nicht nur Störefriede in unserem Gefühlshaushalt, sondern auch Wegweiser, die uns zu dem führen, was wir brauchen. Sie können zur positiven Antriebsenergie werden, wenn sie uns motivieren, uns anzustrengen, um das zu erreichen, was uns so erstrebenswert scheint. So richtig hinter die Neidkulisse blickt nur, wer sich auf die eigene Neidgeschichte zurückbesinnt, auf frühe Erfahrungen, die ja oft bis heute nachwirken.

Diese Einheit setzt in der Kindheit der TN an. Anhand früher Neidgeschichten erarbeiten die TN im Rollenspiel alternative Möglichkeiten, sich in Neidsituationen zu verhalten.

#### Ziele:

- Die TN erinnern sich an Neidgeschichten aus ihrer Kindheit
- Sie nehmen wahr, welche Gefühle mit Neid verbunden sind
- Sie erarbeiten und diskutieren verschiedene Strategien, um mit Neid umzugehen

Methodischer Schwerpunkt: Rollenspiel

**VERLAUF**

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>	<i>Material</i>
5'	<p><b>Begrüßung</b> Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</p>	<p>siehe Materialblatt nach dem Kommentar</p>
40'	<p><b>Eine Neidgeschichte aus meiner Kindheit</b> <i>Plenum im Kreis</i> Lied vom Hans im Schneckenloch Überleitung zum Thema Neid</p> <p>Eine Neidgeschichte aus der eigenen Kindheit erinnern: - Wenn ich an das Stichwort Neid denke - welche Geschichte aus meiner Kindheit kommt mir in den Sinn? Die TN sagen ganz kurz, um was es in ihren Geschichten geht LT machen sich Notizen, um später eine geeignete Geschichte für das Spiel auszuwählen</p> <p><i>3er-Gruppen</i> - Geschichten erzählen - Sich an die Gefühle erinnern - Gefühle beschreiben, benennen und dazu Stichworte auf ein Plakat schreiben</p>	
45'	<p><b>Neidgefühle</b> <i>Plenum im Kreis</i> Austausch zum Thema Neidgefühle anhand der Plakate - Was fällt bei den Plakaten auf? - Welche Gefühle haben Beneidete? - notieren auf Plakat, vergleichen mit den anderen Plakaten Neidbild projizieren - Lassen sich die Gefühle hier erkennen?</p> <p><i>Einzelarbeit</i> - Dem Neid, wie er dir heute erscheint, eine Form und eine Farbe geben: farbiges Papier reißen und auf weisse Unterlage kleben Die Werke auf der Seite liegenlassen für später</p>	

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
40'	<p><b>Strategien, um mit Neid umzugehen</b></p> <p><i>Plenum</i> Halbkreis und «Bühne» Exemplarisch eine Neidgeschichte aus der Kindheit spielen (ausgewählt von LT) Die Protagonistin sucht sich einen Mitspieler</p> <p>Variationen spielen (wie hätte sie auch reagieren können?) Wer eine Idee hat, spielt, die Mitspielerin bleibt</p> <p><i>Plenum im Kreis</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Strategien, die gespielt wurden, benennen</li><li>- Welche Strategien haben wir (zusätzlich) als Erwachsene?</li></ul>
20'	<p><b>«Lieber Neid . . .»</b></p> <p><i>Einzelarbeit</i> Die gestalteten Neiddarstellungen hervorheben und dazu einen Brief schreiben: «Lieber Neid, was ich dir noch sagen möchte...»</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Ganzer Brief oder Teile vorlesen, oder Brief zusammenfassen, oder etwas zur Neiddarstellung sagen</p>

## **KOMMENTAR**

### **Eine Neidgeschichte aus meiner Kindheit**

In dieser ersten Sequenz geht es darum, Neidgeschichten aus der Kindheit zu erinnern. Die TN werden aufgefordert eine Geschichte, die ihnen in den Sinn kommt, auszuwählen und kurz anzudeuten, worum es dabei ging. Um nachher eine geeignete Geschichte für das Rollenspiel auszuwählen, notiert die LT in dieser Runde die Themen der Geschichten. Die Gruppenarbeit lässt zunächst Raum zum erzählen, zielt dann jedoch auf eine differenzierte Beschreibung der Gefühle, die mit dem vergangenen Neiderlebnis verbunden waren.

### **Neidgefühle**

Im Plenumsgespräch werden zunächst die Gefühle der Neider, dann aber auch der Beneideten zusammengetragen. Wahrscheinlich werden die TN mit Erstaunen bemerken, dass auf beiden Seiten des Neides ähnliche Gefühle auftauchen.

Mit einer oder mehreren der bekannten Neid-Darstellungen aus der Malerei kann die Thematik der Neidgefühle noch vertieft werden.

Mit ganz einfachen Mitteln gestalten die TN anschliessend ein symbolisches Bild des Neides, wie sie ihn heute kennen. Dazu wird Papier in ausreichend vielen Farben zur Verfügung gestellt.

### **Strategien, um mit Neid umzugehen**

Eine der Geschichten aus der Kindheit, die am Anfang von den TN erzählt wurden, wird nun szenisch dargestellt. Die LT wählt eine geeignete Geschichte aus, die sich gut spielen lässt und zu der alternative Lösungsmöglichkeiten gefunden werden können.

Die LT bittet die Erzählerin - die natürlich einverstanden sein muss, dass ihre Geschichte nun beispielhaft in den Mittelpunkt rückt - , die Situation nochmals zu schildern. Wichtig zu erfahren ist dabei: Wo hat sich die Geschichte abgespielt? Wer war anwesend? Was geschah?

Die Erzählerin wählt die MitspielerInnen für die anderen Rollen aus der Gruppe und weist ihnen ihren Ort auf der im Raum abgesteckten Bühne an. Die Situation wird so gespielt, wie sie erzählt wurde. Anschliessend setzt sich die Protagonistin zu den anderen Zuschauern in den Halbkreis.

Den TN wird nun die Frage gestellt: Hätte sich das Kind in dieser Situation auch anders verhalten können? Wer unter den TN dazu ein Idee hat, nimmt den Platz der Protagonistin ein und spielt die Situation auf seine Weise. Die MitspielerInnen bleiben in ihren Rollen und regieren jeweils entsprechend. Gespielt wird, solange Ideen für neue Verhaltensweisen vorhanden sind. Die LT kann dazu ermuntern, auch unkonventionelle oder "ungehörige" Möglichkeiten spielerisch auszuprobieren.

In der auf das Spiel folgenden Diskussion überlegen sich die TN, inwiefern sie heute als Erwachsenen einen anderen Umgang mit Neid haben. Wahrscheinlich werden manche der Strategien aus der Kindheit immer noch Anwendung finden, dazu sind vielleicht neue gekommen.

### **«Lieber Neid...»**

In dieser Sequenz kommen die TN nochmals mit ihrem eigenen Bild des Neides in Kontakt. Dieses oft versteckte Gefühl wird in einem Brief direkt angesprochen und verliert dadurch etwas von seiner unheimlichen Macht.

Ob und wie viel die TN von dem, was sie für sich aufgeschrieben haben, in der Runde preisgeben wollen, bleibt ihnen überlassen.

**MATERIAL**

CD mit dem Lied «De Hans im Schnäggelech...»

Z.B.:Sabina Schneebeili und Joachim Bettermann: «Ja, öisi zwäi Chätzli» TUDOR 8177

CD-Player, Flipchart-Plakate, Stifte, weisser Halbkarton oder Zeichenpapier A4, farbiges Papier A5, Leim, Papier und Schreibzeug

Mögliche Neidbilder (auf Folie kopieren oder ausdrucken):

Johann Caspar Lavater, Neides-Grimm (um 1778)

Hieronymus Bosch, Invidia (um 1480)

Giotto di Bondone, Invidia (um 1305)

Georg Pencz, Invidia (1534)

Hans Weiditz, Der Neid (16.Jh.)

Pieter Brueghel d.Ä., Invidia (16.Jh)

Abbildungen in: Rolf Haubl, Neidisch sind immer nur die andern. München 2002, oder über das Internet.

## LITERATUR

### **Psychologisches**

David M. Buss, Wo warst du? Vom richtigen und falschen Umgang mit der Eifersucht.  
Kreuzlingen/München: Hugendubel 2001

B. Cohen, Der ganz normale Neid. Positiver Umgang mit einem verdeckten Gefühl.  
München: dtv 1995 (bzw. Zürich: Kreuz 1988)

Rolf Haubl, Neidisch sind immer nur die andern. München: Beck 2001

Verena Kast, Neid und Eifersucht. Die Herausforderung durch unangenehme Gefühle.  
Zürich/Düsseldorf: Walter 1996

W. Krüger, Der alltägliche Neid und seine kreative Überwindung. München/Basel: Reinhardt 1989

Jens Schröder, Neid. In: GEO 7/2003 S. 52-72

Wolfgang Rost und Angelika Schulz, Rivalität. Über Konkurrenz, Neid und Eifersucht.  
Berlin u.a.: Springer 1994

### **Soziologisches**

Klaus Hartung, Der Neid und das Soziale. In: Die Neidgesellschaft, Kursbuch 143,  
Berlin: Rowohlt 2001, S. 65-94

H. Schoeck, Der Neid und die Gesellschaft; Freiburg/Basel/Wien: Herder 1977

Richard Sennett, Respekt im Zeitalter der Ungleichheit; Berlin: Berlin Verlag 2002

Konrad Thomas, Rivalität; Sozialwissenschaftliche Variationen zu einem alten Thema.  
Frankfurt: Lang 1990

### **Theologisches:**

Dietmar Bader (Hrsg.), Kain und Abel, Rivalität und Brudermord in der Geschichte des  
Menschen. München/Zürich: Schnell & Steiner 1983

S. R. Dundee, Andere haben es gut. München: Kösel 1989

G. M. Martin, Neid und Eifersucht. Biblische Diagnosen und Perspektiven ihrer Überwindung. In: P.-M. Pflüger, Neid, Eifersucht, Rivalität. Vom konstruktiven Umgang mit dem Bösen. Fellbach: Bonz

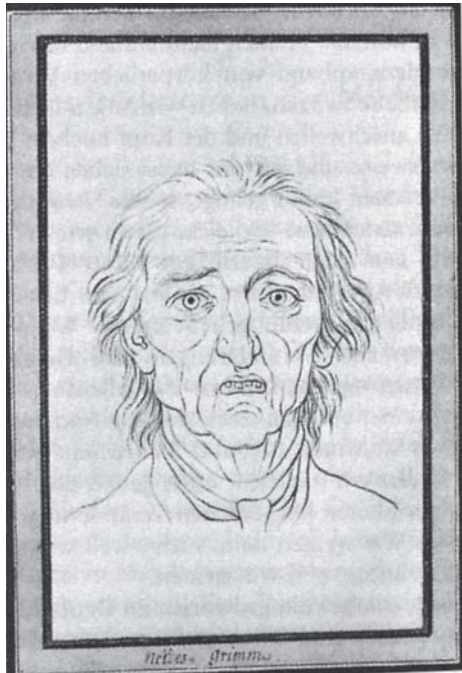
### **Frauen:**

Valerie Miner und Helen E. Longino (Hrsg.), Konkurrenz. Ein Tabu unter Frauen.  
München. Frauenoffensive 1990

Sina-Aline Geissler, Freundin oder Feindin. Rivalität zwischen Frauen. Rastatt:  
Hestia 1992

Marie-Jeanne Augustin, Neid, Neugier und weibliche Kreativität. Düsseldorf:  
Patmos 1999

Neidbilder aus dem Buch «Neidisch sind immer nur die anderen»



Sammlung Lavater; «Neides Grimm»



Georg Pencz, Invidia, 1534

Abb. 4: Hieronymus Bosch, Invidia, Öl auf Holz, um 148  
Museo Nacional del Prado, Madrid

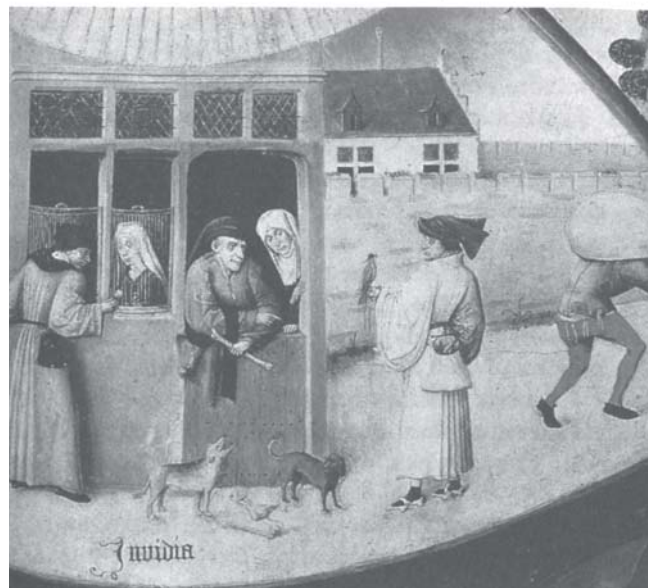






Abb. 6: Giotto, Invidia, Fresko, um 1305,



Abb. 9: Pieter Bruegel d. Ä., Invidia, Federzeichnung mit



Abb. 8: Hans Weiditz, Der Neid, Holzschnitt, 16. Jh.

Abb. 10: KIA Clarus Kombi GLX.  
Damit Sie nicht das Nachsehen haben!

100 gute Gründe, KIA zu fahren. Sie. II.

**Sie wären  
der erste in  
Ihrer Straße.**

CLARUS

A black and white advertisement for the KIA Clarus Kombi GLX. The top part features the text 'Abb. 10: KIA Clarus Kombi GLX. Damit Sie nicht das Nachsehen haben!' and '100 gute Gründe, KIA zu fahren. Sie. II.' Below this is the KIA logo. The main headline reads 'Sie wären der erste in Ihrer Straße.' At the bottom, there is a photograph of the rear view of a KIA Clarus Kombi GLX car, with the word 'CLARUS' visible on the license plate area.





Aus einer Ausstellung des italienischen Kinderschutzprojekts «Aquilone blu». Der Künstler oder die Künstlerin ist uns leider nicht bekannt.

## Bibelstellen zum Thema Neid

### Geschichten aus dem Alten Testament

Gen 3,1-6	Paradiesgeschichte
Gen 4	Kain und Abel
Gen 13	Abraham und Lot
Gen 21	Isaak und Ismael
Gen 25 und 32f.	Jakob und Esau
Gen 33,9	Esaus Neidlosigkeit
Gen 26	Neid der Philister auf Isaak
Gen 29 f.	Rahel und Lea
Gen 30f.	Laban und Jakob
Gen 37f.	Josephsgeschichte
Gen 12/20/26	Abraham/Isaak geben ihre Frauen als Schwester aus, um Eifersucht zu vermeiden
1.Sam 18,6f.	Sauls Neid auf David
1.Kön 3,16ff.	Salomos Urteil

### Texte aus dem Alten Testament

Ex 20,17 / Dtn 5,21	Letztes Gebot
Num 5,11f.	Eifersuchtsorakel
Ps 37,1 und 73,3	
Spr 3,31 / 23,17 / 24,1	Nicht neidisch sein auf die Gottlosen!
Spr 23,6	Neidische meiden
Qoh 4,4	Eifersucht als Urmotiv
Qoh 9,4ff.	Tote können nicht mehr neiden
Ex 20,5/ Dt 5,9	
Ps 78,58 / Ez 8/ Ez 16,38.42	
Dt 4,24 / 6,15 / 32,16 und 21	Der eifersüchtige Gott

**Texte aus dem Neuen Testament**

Rö 1,29 Gal 5,19ff. Phil. 1,15 1.Tim 6,4 Tit 3,3 Jak 4,2 1.Petr.2,1	Ideal der neidfreien Gemeinde (Lasterkataloge) Fordern totale Kontrolle der Gefühle.
Mt 14,13-21 par	Wunderbare Brotvermehrung: kein Mangel - kein Neid
Mt 20, 1-16	Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg Anti-Neid Geschichte: Zuneigung nicht nach Leistungskriterien
Mt 27,18	Jesus wurde aus Neid ausgeliefert
Lk 15,11-32	Gleichnis vom verlorenen Sohn
1.Kor 11,17-22:	Neidvermeidung beim Abendmahl
Apg 2,45:	Die Urgemeinde als Kommune
Apg 5,17 Apg 13,45	Neid der Priester auf die Apostel Neid der Juden auf Paulus
Pil 1,15 und 1.Tim 6,4	Predigt aus Neid

## Weitere Anregungen zum Thema Neid

nach: Betsy Cohen, Der ganz normale Neid (siehe Literaturverzeichnis)

### Wie erkennt man, ob man neidisch ist? – Ein Fragebogen

1. Macht Ihnen der Erfolg anderer Menschen Schwierigkeiten?
2. Vergleichen Sie sich mit jemandem, der erfolgreicher ist, und fühlen Sie sich verärgert oder aber bedroht durch den Erfolg des anderen?
3. Finden Sie, dass Sie ein Recht haben, das zu besitzen oder zu sein, was Sie beneiden?
4. Haben Sie das Bedürfnis, jemanden, der erfolgreicher ist als Sie selbst, schlechtzumachen?
5. Möchten Sie einem Menschen das, worum Sie ihn beneiden, wegnehmen? Möchten Sie diesem Menschen weh tun?
6. Sind Ihre Visionen verschwommen? (Neidische Augen sehen nur das, was sie wollen)
7. Glauben Sie, dass das, was der andere verliert, Ihnen selbst zugute kommt?
8. Glauben Sie, dass Sie, wenn Sie das haben, worauf Sie jetzt neidisch sind, dann nicht mehr neidisch sind?

### Neid-Skala

Wunsch, zu verletzen  
(ich will zerstören, was Du hast/bist)

Selbsthass  
(ich hasse mich, weil ich nicht habe/bin, was du hast/bist)

Ressentiment  
(ich beneide Dich, warum hast/bist Du, was ich nicht habe/bin?)

Habsucht  
(Ich will das haben/sein, was du has/bist)

Bewunderung  
(du hast/bist genau das, was ich möchte, wenn ich es nur auch hätte/wäre)

Ansporn  
(was du hast/bist, will ich auch erreichen)

Zerstörerisch

Positiv

## **Verbreitete Möglichkeiten, mit Neid umzugehen**

### **Neid-Masken anziehen:**

Selbstmitleid

Jammern über die Ungerechtigkeit der Welt

Es macht mir wirklich nichts aus!

Vermeidungsstrategie (ich gehe Leuten, die das haben, was ich auch möchte, aus dem Weg)

Kritisieren

Unechtes Lob

Tratschen

Andere neidisch machen

Die beneidete Person idealisieren

Neid nach aussen projizieren (behaupten, mein Gegenüber sei neidisch)

Mich für etwas besseres halten, glauben dass ich es nicht nötig habe, mich mit der beniedenen Person zu messen

Nachahmen

Schweigend leiden, depressiv werden

### **Soziale Schutzmechanismen vor Neid**

Man macht keine Komplimente. Lobt nicht

Rituale gegen den bösen Blick (z.B. Daumen drücken, «Gesundheit» sagen beim Niesen)

Nicht zeigen, was man hat (Schwangerschaft nicht bekannt geben...)

Teilen, einen ausgeben..., wenn man selber Glück hatte

Das, was man hat in seiner Bedeutung herunterspielen

Komplimente zurückgeben

Trostpreise beim Wettkampf

## Die Neidskala als Weg, mit Neid konstruktiv umzugehen

### *Wunsch, zu verletzen*

- Hilft es mir wirklich, das Gewünschte zu bekommen, wenn ich der beneideten Person Schmerz zufüge?
- Geht es mir besser, wenn ich ihr weh tue?
- Zerstöre ich das, was sie besitzt, wenn ich ihr weh tue?
- Ist der Wunsch, ihr etwas anzutun, nicht eigentlich lächerlich und armselig?

### *Selbsthass*

- Mit sich selbst freundlicher sein
- Sich bewusstmachen, wodurch man sich selbst verletzt und das durch etwas ersetzen, was einem Freude macht
- Sich Freunde suchen, die zueinem halten, einen ermutigen und helfen, sich selbst zu verzeihen

### *Ressentiment*

- Muss ich an meinen schlechten Gefühlen wirklich festhalten?
- Beneide ich alles an dieser Person oder nur einen bestimmten Aspekt, eine Qualität, einen augenblicklichen Erfolg?
- Möchte ich wirklich mit dieser Person tauschen?

### *Habsucht*

- Wie sehr wünsche ich mir das, worauf ich neidisch bin, wirklich?
- Ist es für mich erreichbar?
- Kann ich mit der Person, die ich beneide, über meine Gefühle sprechen?

### *Bewunderung*

- Wie entstand mein Neid?
- Wie und wann habe ich aufgehört, mich in bezug auf die beneidete Person gut zu fühlen?
- Bin ich auf das neidisch, was ich möchte, oder auf das, was andere für mich wollen?
- Warum glaube ich, das Erstrebt könnte mein Wohlbefinden steigern?
- Habe ich Angst davor, das, was ich selbst habe, anzuerkennen?
- Was an mir ist gut und ganz besonders für mich charakteristisch?

### *Ansporn*

Bin ich bereit, auf etwas zu verzichten, um an dem arbeiten zu können, was ich wirklich haben will?

Bin ich bereit, den Preis dafür zu zahlen?

Wenn ja, was kann ich tun, um das Gewünschte oder etwas Ähnliches zu bekommen, und zwar Schritt für Schritt? Und wer kann mir dabei helfen?

Wenn ich das, worauf ich neidisch bin, nicht bekommen kann, ist dann etwas anderes erreichbar, das mich zufrieden stellt?

## **«...OHNE RÜCKSICHT AUF VERLUSTE»**

**Wenn uns etwas wichtig ist, gehen wir mit dem Kopf durch die Wand. Leidenschaft kann Engagement bedeuten oder zu einer Ideologie werden.**

### **ZUM THEMA**

Werden Neidgefühle, die durch den Vergleich mit anderen entstehen, unterdrückt, kann das Menschen in ihrer Entfaltung und ihrem Engagement lähmen. Wer die positiven, anspornenden Impulse dieser Gefühle zu nutzen versteht, ohne den destruktiven Anteilen Raum zu lassen, gewinnt Motivation, Ausdauer und Kraft für grosse Herausforderungen und Aufgaben. Ein Engagement, sei es im sozialen, sportlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder einem anderen Bereich, bietet manche Gelegenheiten, mit Neidgefühlen produktiv und konstruktiv umzugehen. Zu achten ist dabei auf die Balance zwischen Geben und Nehmen. Wer sich mit dem Gefühl engagiert, immer nur zu investieren, ohne für sich etwas dafür zu erhalten, wird eines Tages ausgebrannt sein. Leidenschaft wird dann zur zerstörerischen Ideologie, wenn sie zum dominierenden Selbstzweck wird.

Diese Einheit stellt das je eigene Engagement der TN in den Mittelpunkt und fragt nach dem Verhältnis von Investition und Gewinn. In der ruhigen Arbeit mit Farben und Formen spüren die TN den Kräften nach, die sie motivieren und zu Tätigkeiten anspornen, die ihnen Freude und Befriedigung verschaffen.

#### Ziele:

- die TN werden sich bewusst, welches Engagement ihnen wichtig ist
- Sie nehmen das Verhältnis zwischen nehmen und geben in ihrem Engagement wahr
- Sie tauschen ihre Erfahrungen über das Vergleichen im Zusammenhang mit ihrem Engagement aus

Methodischer Schwerpunkt: Malen

**VERLAUF**

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
5'	<p><b>Begrüssung</b> Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</p>
55'	<p><b>Mein Engagement, meine Leidenschaft</b> <i>Plenum im Kreis</i> Einstimmung: Wo setzte ich mich ein, engagiere mich leidenschaftlich? Wähle den Bereich, wo Dein Engagement im Moment am stärksten ist. Schliesse die Augen. Welche Farbe siehst du, wenn du an dein Engagement denkst? Male dazu ein Bild: wie drückst du dein Engagement mit Farben und Formen aus? Beginne mit deiner Farbe und nimm andere dazu.</p> <p><i>Einzelarbeit am Malplatz</i> Die TN holen sich Farbe und Pinsel und Malen ein Bild</p> <p><i>3-er Gruppen</i> - wie ist es mir beim Malen ergangen? - was ging mir dabei durch Kopf und Herz? - erzählen: wo engagiere ich mich konkret?</p>
50'	<p><b>Geben und Nehmen</b> <i>Plenum im Kreis (LT notiert)</i> 2 Listen auf Flipchart: was investiere ich - was bekomme ich? Austausch: Was fällt auf?</p> <p><i>Einzelarbeit am Malplatz</i> - Wie stehen bei meinem Engagement Investition und Gewinn im Gleichgewicht? - Dazu das Bild vergleichen: wie drückt sich das dort aus?</p> <p><i>Plenum, stehend im Raum</i> Körperübung: Arme ausstrecken, rechte Hand nach oben offen (Nehmen), linke nach unten (Geben). - Balance suchen für das eigene Engagement - Alle stehen als "Waage": Gesamtbild - Die LT stellt sich nacheinander zu den einzelnen. Diese zeigen nochmals ihre «Waage» und äussern sich dazu.</p>
40'	



<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
	<p><b>Vergleichen</b> <i>4er und 5er-Gruppen</i> Wir engagieren uns nicht allein, sondern mit anderen zusammen. Da wird unweigerlich verglichen: innerhalb der Gruppe und mit den anderen, die nicht dazugehören. Wie erlebe ich dieses Vergleichen, was löst es aus?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Bilder in die Mitte legen - Was sage ich jetzt abschliessend noch zu meinem Bild - oder mein Bild zu mir?</p>

## **KOMMENTAR**

### **Vorbereitung**

In der Mitte des Raumes wird ein Stuhlkreis eingerichtet, die Tische zum Malen sind am Rand aufgestellt. Dort werden die Malplätze vorbereitet. Es empfiehlt sich, das Malpapier mit dem Abdeckband auf die Tische zu kleben. Zu jedem Malplatz gehört ein Becher mit Wasser. Auf einem zusätzlichen Tisch stehen Farben, Plastikteller als Paletten und Pinsel bereit.

### **Mein Engagement, meine Leidenschaft**

Die Einstimmung soll die TN zur inneren Wahrnehmung ihrer Leidenschaft, ihres Engagements führen und noch nicht zu Austausch und Diskussion anregen. Auch während der Malphase sollen keine Gespräche stattfinden.

Beim Austausch in den Dreiergruppen können die TN von Bild zu Bild gehen und die jeweiligen MalerInnen zu Wort kommen lassen. Die Gruppen sind darauf hinzuweisen, dass sie die zur Verfügung stehende Zeit so einteilen, dass alle TN zum Zug kommen.

### **Geben und Nehmen**

Beim Auflisten von Investition und Gewinn wird den TN auffallen, dass manches auf beiden Seiten genannt wird, anderes nicht. Engagement erweist sich als eine Möglichkeit, Werte und Güter zu transformieren: etwa Zeit in Freude oder Geschick in soziale Kontakte.

Wenn die TN in der folgenden Körperübung selbst als Waage Geben und Nehmen in ihrem Engagement ausbalancieren, wird ihnen bewusst, ob sie im Gleichgewicht stehen oder in Gefahr sind, auszubrennen.

### **Vergleichen**

In diesen Gruppengesprächen werden die einzelnen Engagements in ihrem Kontext betrachtet. Meist engagieren wir uns mit anderen Menschen zusammen oder suchen den Kontakt zu ähnlich Interessierten. Es soll hier nochmals ein recht freier Austausch möglich sein, wobei die Gruppen neu zusammengestellt werden.

Wenn zum Schluss nochmals die gemalten Bilder in die Mitte gelegt werden, kann es sein, dass die TN nun in ihren eigenen Werken neue Aspekte entdecken.

## **MATERIAL**

Malfarben, Pinsel, Becher, Plastikteller als Paletten, Malpapier (35x50), Abdeckband, Haushaltpapier, Flipchart, Stifte

## «ÜBER GELD SPRICHT MAN NICHT...»

Ein neutrales Tauschmittel eignet sich besonders, um zu vergleichen. Geld erleichtert uns die Integration in die Gesellschaft, macht aber bekanntlich allein nicht glücklich.

### ZUM THEMA

Geld als universales Tauschmittel macht Unvergleichliches vergleichbar. Gegenstände und Dienstleistungen aller möglichen Arten lassen sich durch ihren Geldwert bestimmen und einreihen. Auch komplexe Lebenssituationen werden durch dieses Medium - wenigstens bis zu einem gewissen Grad - vergleichbar.

Wenn wir uns mit anderen vergleichen, landen wir meist früher oder später beim Thema Geld. Da man sich in unserer Gesellschaft fast alles kaufen kann - nicht nur Güter, sondern auch Schönheit, Bildung, Beziehungen - spielt Geld als Vergleichsmittel in alle Bereiche unseres Lebens hinein. Das Bewusstsein, dass es Menschen gibt, die mehr - sehr viel mehr - Geld als wir zu Verfügung haben, lässt uns nicht kalt. Aber auch das Wissen, dass viele Menschen weniger haben, hinterlässt zwiespältige Gefühle. Wie beurteilen wir selbst unser Vermögen und Einkommen? Wie gehen wir mit den Mitteln um, die uns zur Verfügung stehen? Und schliesslich: Wie würden wir das Geld verteilen, wenn wir dazu etwas zu sagen hätten?

In dieser Einheit greifen wir ein gesellschaftliches Tabu-Thema auf, über das sich viele nicht gewohnt sind, zu reden. Dem Blick auf die Realität soll dabei

#### Ziele:

- Die TN machen sich Gedanken über den Stellenwert des Geldes in unserer Gesellschaft
- Sie machen sich ihren eigenen Umgang mit Geld bewusst
- Sie tauschen ihre Visionen zu einer gerechteren Verteilung der Güter aus

Methodischer Schwerpunkt: Collage

**VERLAUF**

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
10'	<p><b>Begrüssung</b>                      Money, money, money von ABBA hören                      Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</p>
50'	<p><b>Geld - ein allgegenwärtiges Thema</b>  <i>Gruppenarbeit</i>                      Collage zum Thema Geld auf Flipchart-Papier herstellen, indem aus den Zeitschriften Bilder und Textteile ausgeschnitten oder gerissen werden. Dazu können Redewendungen oder Sprichwörter aufgeschrieben werden.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>                      Die Collagen werden in die Mitte gelegt und betrachtet                      Mögliche Leitfragen für den Austausch:                      - Wie erging es euch beim Erstellen der Collage?                      - Was fällt euch bei der Betrachtung der Werke auf?                      - Was wurde euch bei dieser Arbeit neu oder wieder bewusst?                      - Welche Themen leuchten in den Collagen auf?                      LT notiert Stichworte und Themen auf Flipchart</p>
35'	<p><b>Wie gehe ich mit meinem Geld um?</b>  <i>Plenum im Kreis</i>                      Ein Volkslied von Werner Huber (1940) zum Thema Geld und Vergleichen hören: «De chly Maa»                      Reaktionen und Gedanken dazu</p> <p><i>Einzelarbeit mit Arbeitsblatt</i>                      Fragen auf dem Arbeitsblatt:                      - Wo würdest du sparen, wenn du 20% weniger zur Verfügung hättest?                      - Was würdest du dir leisten, wenn du 20% mehr zur Verfügung hättest?                      - Wie würdest du deinen Umgang mit Geld beschreiben?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>                      - Welche Rolle spielt für mich das Geld, wenn ich mich mit anderen Menschen vergleiche?</p>

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
55'	<p><b>Visionen zu einem anderen Umgang mit Geld</b></p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Text «Gerechtigkeit ab März 2003» von Urs Widmer vorlesen und verteilen</p> <p><i>Gruppengespräch</i></p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Was denke ich über die Vision von Urs Widmer?</li><li>- Welche Visionen habe ich zu einem anderen Umgang mit Geld?</li><li>- Welche konkreten Möglichkeiten habe ich für einen anderen Umgang mit Geld?</li></ul> <p>Die TN wählen eine Vision oder eine konkrete Möglichkeit aus und stellen sie auf einem Flipchart-Papier dar.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Die Gruppen stellen ihre Visionen oder Möglichkeiten vor Abschluss: jede Person legt einen Schoggitaler in eine Schale und äussert dazu Gedanken zum Thema oder zum Kursabend</p>

## **KOMMENTAR**

### **Vorbereitung**

Die Kreismitte wird mit Schoggi-Taler und Schoggi-Goldbarren (von Merkur) gestaltet.

### **Geld – ein allgegenwärtiges Thema**

Angeregt durch die bereitliegenden Zeitschriften und Illustrierten wird sich in den Gruppen schnell ein Gespräch zum Thema Geld entwickeln. Für die Gestaltung der Collage einigen sich die TN vielleicht auf eine Hauptaussage, oder sie stellen gerade die Vielfalt und Omnipräsenz des Themas Geld dar. Die LT notiert in der Plenumsrunde die Themen, die sich in den Collagen zeigen. Sie können in der dritten Sequenz dieser Einheit, wenn es um die Visionen zu einem anderen Umgang mit Geld geht, wieder einbezogen werden.

### **Wie gehe ich mit meinem Geld um?**

Wir stellen hier mit Absicht nicht die utopische Frage nach dem grossen Lottogewinn, sondern wollen zum Vergleich mit der «Situation ein bisschen mehr» und der «Situation ein bisschen weniger» anregen. In diesem Bereich zeigt sich der alltägliche Umgang mit Geld deutlicher. Die Ergebnisse der Einzelreflexion müssen nicht veröffentlicht werden.

Für TN in gesicherten materiellen Verhältnissen mag diese Einzelarbeit eine interessante Überlegung sein. Für Personen, die sich gerade in einer Lebenssituation befinden oder eine solche auf sich zukommen sehen, wo sie sich auf ein kleineres Budget einstellen müssen, gewinnen diese Fragen existenzielle Bedeutung. Darum erfordert das anschliessende Plenum eine achtsame Leitung.

### **Visionen zu einem anderen Umgang mit Geld**

Der Schweizer Schriftsteller Urs Widmer geht in seinem Text von den Gefühlen aus, die die schreiend ungerechte Verteilung von Arm und Reich auf der Welt auslösen. Er entwickelt auf naive Art ein Modell für eine gerechtere Verteilung des Geldes. Dieser Text soll die TN zunächst anregen, selber «ins Blaue hinaus» ihre Vorstellungen von einem anderen Umgang mit Geld in der Welt auszutauschen. In einem zweiten Schritt überlegen sie realisierbare Möglichkeiten für sich selbst.

## **MATERIAL**

Schoggi-Taler und Schoggi-Goldbarren, Schale

CD: Abba Gold «Greatest Hits» 1996: Money, money, money 1976

CD: Radiosendung von 1993 «Porträt Volksliedersänger- und Komponist Werner Huber» zum 40. Todestag: Lied «De chly Ma»

Diese CD gibt es nicht im Handel, sie ist leihweise erhältlich bei:

Vreni Wyss-Berli, Sonnenbergstr. 73, 8610 Uster, Tel. 01/941.48.45

e-mail: vreniwyss@swissonline.ch

CD-Player, Zeitschriften für Collage, Flipchart-Papier, Filzstifte, Scheren, Leim, Arbeitsblätter mit Fragen, Bleistifte,

Text «De chly Ma» von Werner Huber

Text «Gerechtigkeit ab März» von Urs Widmer (aus Tagesanzeiger-Magazin 03/2003)

## **LITERATUR**

Jürg Spielmann, Über Geld spricht man nicht,  
Geschichten über Gott und das Geld; Zürich 2002

Karl Otto Hondrich, Wieder Krieg,  
Nicht das Geld sondern die Moral regiert die Welt; Frankfurt 2002

Urs Widmer, Das Geld, die Arbeit, die Angst, das Glück  
Zürich 2002

Erich Fromm, Haben oder Sein  
München 1976

Père Joseph Wresinski, Die Armen sind die Kirche  
Zürich 1998 (franz. Original 1983)

Therese Anderes/Marianne Dörig/ Rita Hermann  
Auskommen mit dem Einkommen, Haushaltbudgets heute; Zürich 1998

## Money Money Money

ABBA, Arrival 1976

I work all night, I work all day, to pay the bills I have to pay  
Ain't it sad  
And still there never seems to be a single penny left for me  
That's too bad  
In my dreams I have a plan  
If I got me a wealthy man  
I wouldn't have to work at all, I'd fool around and have a ball...

Money, money, money  
Must be funny  
In the rich man's world  
Money, money, money  
Always sunny  
In the rich man's world  
Aha-ahaaa  
All the things I could do  
If I had a little money  
It's a rich man's world

A man like that is hard to find but I can't get him off my mind  
Ain't it sad  
And if he happens to be free I bet he wouldn't fancy me  
That's too bad  
So I must leave, I'll have to go  
To Las Vegas or Monaco  
And win a fortune in a game, my life will never be the same...

Money, money, money  
Must be funny  
In the rich man's world  
Money, money, money  
Always sunny  
In the rich man's world  
Aha-ahaaa  
All the things I could do  
If I had a little money  
It's a rich man's world

Money, money, money  
Must be funny  
In the rich man's world  
Money, money, money  
Always sunny  
In the rich man's world  
Aha-ahaaa  
All the things I could do  
If I had a little money  
It's a rich man's world  
It's a rich man's world



## **Redewendungen zum Thema GELD**

Ueber Geld spricht man nicht – man hat es – oder nicht !

Auf seinem Geldbeutel sitzen

Ins Geld gehen/laufen

Geld und Gut

Geld regiert die Welt

Geld stinkt nicht

Das Geld liegt auf der Strasse

Jemandem rinnt das Geld durch die Finger

Geld wie Dreck/Heu haben

Das grosse Geld machen

Das Geld unter die Leute bringen

Das Geld mit vollen Händen auf die Strasse werfen

Das Geld zum Fenster rausschmeissen

Das Geld aus der Tasche ziehen

Am Geld hängen, kleben

Nicht für Geld und gute Worte (um keinen Preis)

Im Geld schwimmen

Ist nicht mit Geld zu bezahlen

Nach Geld stinken

Etwas zu Geld machen

## De chly Maa

Melodie und Text Werner Huber

1. Und bisch du au en chlyne Maa, o herjee  
nöd jede cha zwee Meter ha oder meh  
und wänn di eine fuxe wott,  
so seisch in aller Rueh  
o rutsch doch mir de Buggel ab  
und blas du mir i d'Schueh.

Ja, ja , ja, s'isch au scho mögli gsy,  
vo Chlyne cha's no Grossi gäh, vo Grosse au no Chly.

2. Und bisch du au kein ryche Maa, o herjee  
nöd jede chan es Hüsil ha, oder meh  
und wänn di eine fuxe wott,  
so seisch in aller Rueh  
o rutsch doch mir de Buggel ab  
und blas du mir i d'Schueh.

Ja, ja, ja, so isch es uf der Welt,  
di einte, die händ s'Portemonnai, die andere, die händ s'Geld.

3. Und. bisch du au en dicke Maa, o herjee,  
vo Röschi und vo Servila chas das gäh,  
und wänn di eine fuxe wott,  
so seisch in aller Rueh  
o rutsch doch mir de Buggel ab  
und blas du mir i d'Schueh.

Ja, ja, ja, en jede hät syn Rank,  
de eint, dä frisst sys Ränzli voll, de ander tuet's uf d'Bank.

4. Und bisch du au kein schöne Maa, o herjee,  
und rnöchtisch glych es Schätzli ha, oder meh  
und wenn di halt e keini wott,  
so seisch in aller Rueh,  
o rutsch doch mir de Buggel ab,  
du bisch e dummi Chueh (Chueh nicht singen, auslassen  
oder: «muuuuuuh»)

Ja, ja, ja, das weiss i ganz genau,  
dem einte laufed alli nah, dem andere nur sy Frau.

## Gerechtigkeit ab März

Urs Widmer

Dem Chef der Forschung der Novartis, Mark Fishman, ist kürzlich in einem Interview, das die «Weltwoche» mit ihm geführt hat, eine gute und durchaus dringliche Frage gestellt worden: «Stellen wir uns vor», fragten ihn die Interviewer, «Sie entdecken ein Supermedikament, werden leider aber nicht viel Geld damit verdienen können, da die wenigen Menschen, die an der betreffenden Krankheit leiden, in armen Ländern leben. Was machen Sie als Arzt?»

Mark Fishman, ein sympathisch aussehender Mann und, wie ich gern wiederhole, der oberste Boss derer, die für die Firma Novartis neue Heilmittel entwickeln, antwortete: «Das ist eine sehr hypothetische Frage, denn es ist kaum vorstellbar, dass wir uns die Mühe gemacht hätten, ein Medikament zu entwickeln, das nicht interessant ist.»

Er sagte: Interessant. Er sagte nicht, für wen interessant, meinte aber gewiss nicht die Kranken, die so blöd sind, nicht nur eine seltene Krankheit zu haben, sondern auch noch arm zu sein. Wahrscheinlich guckten an dieser Stelle auch die Interviewer ein bisschen verdutzt, denn Mark Fishman fügte hinzu: «Ich kann Ihnen dennoch sagen: Entdeckten wir ein wirksames Medikament, so würde ich mein Bestes tun, dass es auch zur Anwendung kommt.»

An dieser Stelle kamen mir a) die Tränen der Trauer und vor allem der Wut über die heitere Selbstverständlichkeit, mit der Mark Fishman bei uns allen vorauszusetzen scheint, dass wir, wie er, ökonomische Kriterien über alle anderen stellen, und b) kam mir in den Sinn, wie ich als jugendlicher Jüngling mich einst umso heftiger über die Unterschiede zwischen Arm und Reich empört hatte, als diese mir eben erst bewusst zu werden begannen. Ich begann, an ungelungen Modellen zu arbeiten, die die Gerechtigkeit auf Erden einführen sollten. Alle hätten gleich viel Geld, und ein Denken wie das von Mark Fishman wäre gar nicht möglich, weil alle Voraussetzungen dafür fehlten.

Ich hatte damals ein Fischer-Taschenbuch von Karl Marx gelesen und kannte im echten Leben mehrere Reiche, die der Ansicht waren, die Armen seien selber dran schuld, wenn sie nicht vom Fleck kämen. Ein Sohn von einer dieser Stützen der Gesellschaft, eine Art Freund, kaufte sich zum Beispiel an seinem 18. Geburtstag einen Bugatti-Oldtimer, «ganz allein», wie mir seine stolze Mama sagte, «aus dem gesparten Taschengeld».

Ich wollte also, wie Karl Marx, mehr Gerechtigkeit auf Erden, aber, anders als Karl Marx, keine absolute. Eine relative hätte mir vollauf genügt, die aber dafür jetzt und auf der Stelle. Mein Modell sah also so aus: Jeder Mensch auf Erden durfte haben und behalten, was er an einem von mir bestimmten, zuvor nicht bekannten Datum besass: sein Haus ob Hütte oder Schloss -, sein Bett, sein Buch, seine Mundharmonika und auch seinen Bugatti. Aber alles Geld der Welt, alles!, flösse - auf meinen jähren Befehl hin: «Jetzt!» - in einen Pool, der allen Menschen auf Erden zu gleichen Teilen gehörte. Und jedes Geld, das wir in Zukunft verdienten, würde ebenfalls in diesen Pool überwiesen. Die zwei Millionen des Bank-Manns und die paar Tausender der Frau an der Supermarktkasse. Der Pool zahlte uns an jedem Letzten des Monats unser Lebensgeld aus, jedem Menschen auf Erden genau gleich viel. Manche verlören dabei, aber viele gewinnen.

Das ist - in aller Ruhe bedacht, ein simpler und guter Plan. Entscheidend ist allerdings, dass niemand zuvor das Datum erfährt, an dem ich ihn in die Tat umsetzen werde. Ich habe mich für den 1. 3. 2003 entschieden. Das muss mein Geheimnis bleiben. Denn sonst werden all die Schlauberger und Schnäppchenjäger unter uns ihr gesamtes Bares für neue Sitzgruppen, Häuser auf Mallorca und Rolex-Uhren ausgeben. Das darf natürlich nicht sein. Alle müssen echt überrumpelt werden, wenn am 1.3. 2003 jäh die Gerechtigkeit auf Erden ausbricht.

## «WARUM GERADE ICH . . .?»

**Nicht alles in unserem Leben bestimmen wir selbst.**

**Schicksal können wir als Verhängnis betrachten, oder als Chance wahrnehmen.**

### ZUM THEMA

Schicksal umschreibt, was unser Leben von vornherein und unabänderlich bestimmt, aber auch, was uns unerwartet und unverschuldet trifft. Beides führt Menschen oft zur Frage: «Warum gerade ich?» In dieser Einheit gehen wir den Schritt von dieser Frage zum Vergleich mit dem Schicksal der anderen Teilnehmenden. Er weckt das Bewusstsein für die verschiedenen Möglichkeiten, mit dem eigenen Schicksal umzugehen: Sich selber bemitleiden etwa, oder akzeptieren, was geschehen ist und damit leben lernen. Wie gehen wir selber mit leichteren und schwereren Einbrüchen im Leben um? Was erfahren wir von den anderen? Wie haben Menschen aus der Bibel ihre Schicksalsschläge bewältigt? Durch den Austausch erhalten die Teilnehmenden Bestätigung oder neue Anstöße für einen guten Umgang mit ihren Lebenssituationen.

Das Gewicht dieser Einheit liegt auf der Besinnung über eine exemplarische Situation im eigenen Leben und dem Austausch mit Menschen, die ähnliches erlebt haben.

Für den dritten Teil der Einheit haben wir zwei Varianten ausgearbeitet: Die erste Variante räumt den Teilnehmenden mehr Zeit für die Bearbeitung ihrer eigenen Situation ein und geht anhand der eigenen Erlebnisse der Frage nach einem guten Umgang mit Schicksalhafterem nach.

Durch die Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte vom Gang der Jünger nach Emmaus in der zweiten Variante werden explizit Aspekte des Glaubens angesprochen: Hat mein Vertrauen zu Gott in dieser Situation gelitten? Habe ich es gar verloren? Oder hat es mir geholfen, die Situation durchzustehen?

#### Ziele:

- Die TN setzen sich mit eigenen und fremden Schicksalserlebnissen auseinander
- Sie nehmen wahr, wie sie und andere mit ihrem Schicksal umgegangen sind
- Sie erarbeiten Möglichkeiten, auf gute Weise mit Schicksalhafterem im Leben umzugehen

Methodischer Schwerpunkt: Schreiben

## VERLAUF

Dauer	Inhalt und Vorgehen
5'	<b>Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</b>
45'	<p><b>Schicksal ist...</b></p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Musik zur Oper «Die macht des Schicksals» von G. Verdi hören Die TN äussern erste Reaktionen und Assoziationen zur Musik und zum Stichwort «Macht des Schicksals»</p> <p><i>Einzelarbeit</i> Die TN suchen sich aus den ausgelegten Fotos eines zum Thema Schicksal aus</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Die TN stellen ihr Bild vor mit dem Satz «Schicksal ist für mich...» LT notiert die Aussagen auf dem Flipchart Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellen wir fest?</p>
60'	<p><b>Schicksalhaftes in meinem Leben</b></p> <p><i>Einzelarbeit</i> mit dem Blatt «Schicksalhaftes in meinem Leben»</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Die TN schreiben das Thema ihrer Einzelarbeit auf ein Blatt und legen es in die Kreismitte. Nach diesen Themen werden Gesprächsgruppen gebildet</p> <p><i>Gruppenarbeit</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die TN erzählen einander von ihrem Schicksalserlebnis</li> <li>- Sie vergleichen die Notizen auf dem Blatt "Schicksalhaftes in meinem Leben"</li> </ul>
40'	<p><b>Mit Schicksalhaftem umgehen</b></p> <p><i>Plenum im Kreis</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie können wir mit Schicksalhaftem in unserem Leben umgehen?</li> <li>- Welche Erfahrungen haben wir gemacht, von welchen Erfahrungen haben wir gehört?</li> </ul> <p>Die TN nehmen nochmals ihre Fotos zur Hand und erinnern sich an ihre Aussagen dazu.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Was lässt sich von den Fotos her noch zum Umgang mit Schicksalhaftem sagen?</li> </ul> <p>Zum Abschluss wird nochmals die Musik zu «Die Macht des Schicksals» angehört.</p>

## KOMMENTAR

### Vorbereitung

Fotolangan auf Tischen am Rand des Raumes auslegen.

### Schicksal ist...

Ziel dieser Sequenz ist es nicht, sich auf eine Definition von «Schicksal» zu einigen, sondern mit den verschiedenen Bedeutungen und Vorstellungen, die die Teilnehmenden mit diesem Wort verbinden, vertraut zu werden. Die LT moderiert das Gespräch so, dass verschiedene Auffassungen – z.B. «es gibt kein Schicksal, alles ist vorherbestimmt», oder «alles ist Zufall» – nebeneinander stehen bleiben können.

### Schicksalhafter in meinem Leben

Wenn wir im folgenden von «Schicksalhafter» sprechen, suchen wir damit ein Wort, das ungeachtet der Frage, ob es ein Schicksal gibt und von wem dies bestimmt ist, Erlebnisse bezeichnet, die einem im Leben zustossen und mit denen man umgehen muss. Wer einen anderen – für die eigenen TN besser verständlichen – Begriff findet, verwendet natürlich diesen für das Arbeitsblatt.

Auf jeden Fall muss die LT bei der Einführung der Einzelarbeit genau erläutern – und vielleicht auch mit einem Beispiel verdeutlichen – was gemeint ist. Die TN sind auch darauf aufmerksam zu machen, dass sie eine Lebenssituation auswählen sollten, die sie gut in dieser Gruppe bearbeiten können. Ganz schwere aktuelle Erlebnisse würden wohl die Gruppen – und vielleicht auch die Leitung – überfordern.

Die Gesprächsgruppen werden so gebildet, dass sich Personen mit ähnlichen Themen zusammentun.

### Mit Schicksalhafter umgehen

Das Plenumsgespräch bündelt die Erfahrungen und Gedanken zum Umgang mit Schicksalhafter. Erst zur Abschlussrunde werden nochmals die Fotos vom Einstieg einbezogen. Vielleicht hat sich die erste Aussage «Schicksal ist für mich...» nun verändert oder bestätigt.

**MATERIAL**

CD: Giuseppe Verdi, La Forza del destino, Ouvertüre, CD-Player,  
Fotolangage, z.B. «Kontraste Leben», Evang. Mediendienst Zürich / Deutscher  
Katecheten-Verein München 1997

Flip-Chart, Stifte,

Blätter «Schicksalhafter in meinem Leben»:

Der folgende Text wird auf die rechte Hälfte eines quergelegten A4-Blattes gedruckt,  
dieses wird gefaltet. So können die TN die Innenseite beschreiben. Wenn Halbkarton  
(160g) benützt wird, kann auch ohne Tische gearbeitet werden.

Text zum Arbeitsblatt:

**Schicksalhafter in meinem Leben**

Ich nehme mir Zeit

Mit welchem Erleben von Schicksal möchte ich mich heute auseinandersetzen?

Ich schildere es...

- wie in einem Brief an eine Freundin / einen Freund
- oder wie in einer Tagebuchnotiz

Dazu schreibe ich auch

- wie ich damals reagiert habe
- wie meine Nächsten reagiert haben
- ob und wie ich mich mit anderen Menschen verglichen habe
- wo, durch wen oder was ich damals Halt oder Trost gefunden habe

## VERLAUF VARIANTE

### Variante für den letzten Teil

Für Gruppen, die gerne mit biblischen Texten arbeiten (die Zeit für die vorangehenden Teile muss dabei etwas gekürzt werden)

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
60'	<p><b>Mit Schicksalhafterem umgehen</b></p> <p><i>Plenum im Kreis</i>            Einleitung zur folgenden Textarbeit, Bezug der Geschichte zum Thema Schicksal            Der Text Lk 24,13-35 (Emmaus-Jünger) wird vorgelesen            Rückfragen und Reaktionen zum Text</p> <p><i>Gruppenarbeit</i> in den gleichen Gruppen wie im vorangehenden Teil            Fragen zum Text für das Gruppengespräch:            - Wie gingen diese beiden Jünger mit ihrem Schicksal um?            - Was gab ihnen Halt und Trost?</p> <p><i>Einzelarbeit</i>            - Wenn ich an mein Schicksalserlebnis denke - was kann ich für mich und meine Zukunft aus dieser Geschichte entnehmen?            Stichwort auf Papierstreifen schreiben.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>            Die TN legen die Papierstreifen zu ihrem Foto in die Kreismitte und äussern ihre Gedanken.</p>

### MATERIAL

Textblatt mit den Fragen, Papierstreifen, Filzstifte



## Der Gang der Jünger nach Emmaus (Lk 24,13-35)

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen – er hiess Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weisst, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Er fragte sie: Was denn?

Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in grosse Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

### **Fragen zum Text für das Gruppengespräch:**

- Wie gingen diese beiden Jünger mit ihrem Schicksal um?
- Was gab ihnen Halt und Trost?

### **Frage für die Einzelarbeit (Stichwort auf Papierstreifen schreiben).**

- Wenn ich an mein Schicksalserlebnis denke – was kann ich für mich und meine Zukunft aus dieser Geschichte entnehmen?



Holzschnitt «Der Gang nach Emmaus» vom Karl Schmidt-Rottluff

## **«. . . NACH SEINEM BILDE . . .»**

**Gott habe die Menschen ihm ähnlich geschaffen, meint die Bibel. Unser Wert ist dadurch bestimmt, aber unser Wertgefühl orientiert sich auch an Lebenserfahrungen.**

### **ZUM THEMA**

Sich kein fixes Bild von Gott zu machen – und vielleicht auch nicht von Menschen – mag vor vielen Missverständnissen bewahren. Doch vergleichen, unterscheiden, zuordnen ist eine Strategie des Menschen, um Ordnung und Orientierung in alle Lebensbereiche zu bringen, auch in den religiösen. Dem Bilderverbot ist beizufügen, dass es den lebendigen Gott nicht durch ein Götzenbild ersetzt haben möchte. Also darf sich der Mensch auf einen Vergleich mit Gott – «Wenn ich mich mit Dir vergleich...» – einlassen? Christus ist Vorbild: Um dem Menschen Gott vorstellbar zu machen, bedient er sich der Gleichnisse. Unentwegt vergleicht er und spricht in Bildern: Vom Vater, vom Hirten, vom Weingärtner. Über sich selbst sagt er: Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. (Joh 14.9)

Diese Kurseinheit ist eine Spurensuche nach dem Vorbild Gott und seinem in Liebe geschaffenen Abbild Mensch.

#### Ziele:

- Die TN denken über die Bedeutung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen nach
- Sie setzen sich mit ihrem eigenen Wert auseinander
- Sie erkennen, dass sie in Liebe geschaffen sind und sie das unabhängiger macht vom Urteil anderer

Methodische Schwerpunkte: Fotolangage und Textarbeit

## VERLAUF

Dauer	Inhalt und Vorgehen
5'	<p><b>Begrüßung,</b> Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</p>
30'	<p><b>Nach dem Bilde Gottes geschaffen</b> <i>Plenum im Kreis</i> Einleitung zur Schöpfungsgeschichte Gen 1 Erschaffung der Menschen Gen 1,26-27 vorlesen</p> <p><i>Zweiergespräch</i> - Nach dem Bilde Gottes geschaffen - was bedeutet das für mich? - Wo kann ich das wahrnehmen? Wie beeinflusst das mein Handeln?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Kurzer Austausch</p>
70'	<p><b>Menschenbilder – Gottesbild</b> <i>Plenum im Kreis</i> Musik: Misa criolla von Ariel Ramirez: Gloria Fotolangage mit farbigen und schwarzweissen Fotos von Menschen in der Kreismitte aufdecken Die TN wählen je ein farbiges und ein schwarzweisses Bild, das sie anspricht</p> <p><i>Einzelarbeit</i> - Welche Frage an Gott oder welche Aussage über Gott kommt dir bei der Betrachtung deiner Bilder in den Sinn? Stichworte auf Papier-Flammen schreiben</p> <p><i>Plenum</i> stehend vor der Pinwand Die TN heften die Flammen der Reihe nach an den vorgezeichneten Dornbusch und kommentieren sie.</p> <p><i>Gruppenarbeit mit Textblatt</i> - Text lesen - Was sagt Gott im Text über sich selbst? - Was lässt sich aus der geschilderten Begegnung mit Mose über ihn sagen? Notizen am Rand des Textblattes</p>

Dauer	Inhalt und Vorgehen	
45'	<p><i>Plenum im Kreis</i>            LT liest langsam den Text            Die TN nennen zu jedem Abschnitt ihre Beobachtungen.            Die LT notiert diese auf dem Flipchart</p> <p>Austausch mit Bezug auf die Ergebnisse an Dornbusch und Flipchart</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vergleich der Ergebnisse: wo sind es Antworten? Welche Fragen bleiben?</li> <li>- Wenn ich Gott ähnlich geschaffen wurde und mich jetzt mit ihm vergleiche – was fällt mir auf?</li> <li>- Was bedeutet Ebenbildlichkeit von Gott und Mensch?</li> </ul> <p><b>Was bin ich wert?</b>  <i>Stummes Gespräch</i>            Auf einem Tisch liegt ein grosses Papier mit aufgezeichneten Kurslinien für Hausse und Baisse und Fragen dazu (s.u.). Eine Hälfte der Kursgruppe steht auf der Hausse-Seite, die andere auf der Baisse-Seite.            Nach einer Weile wechseln die Gruppen die Seite, lesen, was die anderen geschrieben haben und ergänzen.</p> <p>Dialog der beiden Seiten: wenn ich mich mit Dir vergleiche...            Die TN sprechen aus der Hausse-/ Baisse Position, indem sie ich auf die entsprechende Seite stellen.</p> <p><i>Mögliche Leitfragen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenn ich mich mit dir vergleiche....</li> <li>- Wie gehst du mit deiner Baisse um?</li> <li>- Hat die grüne Eigenwert-Index-Linie für dich eine Bedeutung? Welche?</li> </ul> <p><i>Plenum im Kreis</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Einsicht, Erfahrung nehme ich mit?</li> <li>- Welchen Zusammenhang sehe ich zwischen meinem Wert und der biblischen Aussage, ich sei als Mensch Gott ähnlich geschaffen?</li> </ul>	

## KOMMENTAR

### Vorbereitung

Fotolangage in der Kreismitte auslegen und mit einem Tuch zudecken.

### Nach dem Bilde Gottes geschaffen

In den beiden biblischen Schöpfungsgeschichten schenkt Gott dem Menschen, den er nach Gen 1,26-27 durch sein Wort, in Gen 2,7 durch seiner Hände Werk geschaffen hat, etwas unerhört Persönliches, ja Intimes: Die Ähnlichkeit mit ihm, dem Schöpfergott, und dazu seinen Atem, den Lebenshauch, die Ruach (hebr.). Das Wissen um diesen Liebesakt und der Gedanke, etwas Göttliches, Gottähnliches zu besitzen, müssten uns eigentlich davor bewahren, uns selber schlecht zu machen, andere zu beneiden, an uns zu verzweifeln. Es müsste uns im Gegenteil die Gewissheit geben, dass wir als seine in Liebe geschaffenen Geschöpfe von ihm so angenommen werden, wie wir sind.

### Menschenbilder – Gottesbild

Die schwarzweissen und farbigen Bilder bei der Photolangage sind möglicherweise nicht einfach zu beschaffen. Die Photolangage kann auch nur mit geeigneten schwarzweissen Bildern durchgeführt werden. Die Idee mit beiderlei Bildern ist folgende: Die farbigen Bilder sollten nur Schönes, glückliche Situationen zeigen, die schwarzweissen nur Trauriges, Schlimmes, Unverständliches. Beim Auswählen je eines Bildes kämen die TN eher auch auf die dunklen, unbegreiflichen, ohnmächtigen Seiten Gottes, nicht nur auf die liebevollen, barmherzigen.

Auf den farbigen Bildern begegnen uns glückliche Menschen, die sich freuen, die sich menschlich, mitmenschlich verhalten. Dankbarkeit erfüllt uns einem Gott gegenüber, der seine Geschöpfe behütet, so dass sie die empfangene Liebe auch weitergeben können.

Die schwarz-weißen Bilder hingegen zeigen Menschen, denen Leid geschehen ist, die abgestumpft oder gewalttätig sind. Hier tauchen natürlich Fragen auf: Was ist das für ein Gott, der das zulässt? Wo ist dieser Gott? Gibt es ihn überhaupt? Ist Gott grausam oder ohnmächtig? Leidet er mit?

In der Geschichte vom brennenden Dornbusch lesen wir, was Gott über sich selbst aussagt, einerseits in Worten und andererseits in der Art, wie er da Mose begegnet. Er ist der Gott, dem Mose nicht (zu) nahe kommen darf, der Furcht einflössende Gott, der aber das Leiden seines Volkes gesehen und gehört hat, der Mitleid empfindet und ihm das Land Kanaan verspricht. Dieser Gott greift nicht selber ein, er braucht Mose, um seine Ziele zu erreichen. Er befiehlt, sagt seine Hilfe zu, verlangt Verehrung.

Es gibt manches an diesem Gott, das wir nicht verstehen, das uns fremd, ja manchmal grausam vorkommt. Was bedeutet das für unser Menschsein? Vielleicht gibt uns die Gewissheit, in Liebe und Gott ähnlich geschaffen zu sein, die Möglichkeit, auch die eigenen dunklen und unverständlichen Seiten anzunehmen, weniger zu hadern und die Kraft dafür einzusetzen, unsere «hellen Seiten» zu entwickeln.

### Was bin ich wert?

Wo immer der Mensch am Vergleichen ist, setzt auch der Mechanismus der Wertung, Bewertung und oft auch der Abwertung ein. Das hier vorgeschlagene «Bör-

senspiel» arbeitet mit der Methode «Stummes Gespräch». Der kognitive und emotionale Minderwert, oder im besseren Fall, der gute Eigenwert, wird mit Worten auf dem Plakat sichtbar gemacht – benannt und erkannt.

Welchen Kursschwankungen unterliegt mein Eigenwert?

Im Börsenzeitalter mag es Lust machen, die Wertbewegungen anhand einer Skala aufzuzeichnen und aufzuzeigen. Die LT bringt längs in der Mitte eines Plakates eine grüne Strichlinie an und schreibt in grüner Farbe dazu «Eigenwert-Index». Sie erklärt, dass dies der gute Wert darstellt, der jedem Menschen, unabhängig von seiner Herkunft und seinen Leistungen, vom Schöpfer zugesagt ist (Wertschätzung/ Segen aus der ersten Sequenz dieser Kurseinheit). Im Abstand von einigen Zentimetern wird eine schwarze Zickzacklinie (Siehe Börsenkurve im Wirtschaftsteil der Medien) angebracht, mit dem Vermerk «Hausse» (Aufschwung/Steigen der Börsenkurse). Ganz unten am Plakatrand wird in schwarzer Farbe die Frage notiert: «Was bringt deinen Eigenwert auf guten Kurs? Wann schreibst du schwarze Zahlen?»

Auf der Gegenseite der grünen Eigenindexlinie bringen wir, analog zur Gegenseite, rote Zickzacklinien (Börsenkurven) an mit dem Vermerk «Baisse» (Sturz/fallen der Börsenkurse). Unten am Plakatrand die Frage in roter Farbe: «Was bringt dich in die roten Zahlen? Was bringt deinen Eigenwert ins Rutschen?»

Wir teilen die Kursgruppe in zwei Hälften. Je eine Gruppe stellt sich an die eine Tischseite, auf der das Plakat liegt. In schwarzer, resp. roter Farbe beantworten die TN (ohne zu sprechen – «Stummes Gespräch») die gestellte Frage. Nach einiger Zeit gibt es einen Seitenwechsel. Die TN lesen das Geschriebene und ergänzen es mit ihren Aussagen. So hat jeder TN Gelegenheit, sich darüber Gedanken zu machen, was ihn in Minderwertigkeitsgefühle treibt und was in ihm einen guten Selbstwert auslöst.

Im Anschluss an das «Stumme Gespräch» ist ein Dialog zwischen den beiden Gruppen vorgesehen. Die Erkenntnis kann dann vielleicht, ähnlich wie in den Kurseinheiten «Neid» und «Schicksal», sein, dass der Mensch in dem ihm Zugemuteten, selbst aktiv werden darf und ein Seitenwechsel möglich wird.

## **MATERIAL**

Text Gen 1, 26-27

Farbige Fotos von Menschen, die glückliche Situationen zeigen,

schwarzweisse Fotos von Menschen, die traurige oder schlimme Situationen zeigen

CD: Misa criolla von Ariel Ramirez, CD-Player

Gelbes, oranges und graues Papier in Flammenform, Pinwand mit vorgezeichnetem Dornbusch, Textblatt Ex 3, 1-15.

Plakat, Filzstifte



## **LITERATUR**

Karl Jaspers

Der philosophische Glaube; 3. Vorlesung: Der Mensch; Frankfurt 1960

Dorothee Sölle

Liebe und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, Hamburg 1999

Christoph Hürlimann

Mein Leben als Fragment, Meditationen in Bildern; Zürich 1992



## **Der erste Schöpfungsbericht**

Er beginnt mit dem Satz: «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde». Wie das vor sich ging, wird nicht erwähnt. Jetzt, wo die Erde da ist, muss sie belebt werden, «denn sie war wüst und leer».

Die Belichtung, die Begrünung, die Bevölkerung von Land und Wasser – bleibt ebenfalls Geheimnis.

Gott spricht «Es werde» – und es wird. Und das Geschaffene erhält einen Wert, erfährt Wertschätzung: «Gott sah, dass es gut war».

So wachsen Gräser nach ihrer Art, Fruchtbäume nach ihrer Art. Fische schwimmen im Wasser nach ihrer Art und Vögel fliegen unter der Wölbung des Himmels nach ihrer Art.

Löwen und Eichhörnchen nach ihrer Art – so, wie Gott es sich ausgedacht hat. Es gab kein Vorbild dafür.

Den Menschen aber, «schuf er nach seinem Bilde, nach dem Ebenbilde Gottes», ihm ähnlich. Dem Menschen gibt er nicht nur Wertschätzung, sondern er segnet ihn. Segen als Gabe – Auswirkung göttlicher Liebe.

### **Gen 1,26-27**

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

## Gott offenbart sich (Ex 3,1-15)

- 1 Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.
- 2 Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.
- 3 Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die aussergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?
- 4 Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.
- 5 Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.
- 6 Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.
- 7 Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.
- 8 Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreissen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fliessen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.
- 9 Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen, und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.
- 10 Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!
- 11 Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?
- 12 Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.
- 13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heisst er? Was soll ich ihnen darauf sagen?
- 14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-da». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-da» hat mich zu euch gesandt.
- 15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

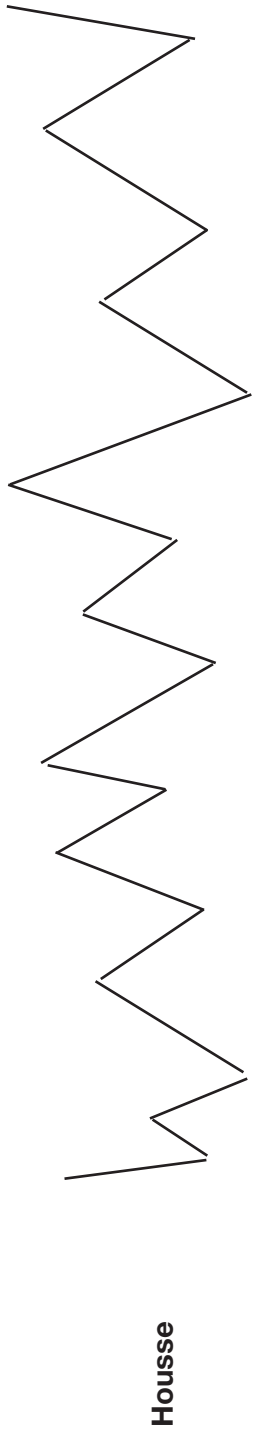
### Fragen:

Text lesen

Was sagt Gott im Text über sich selbst?

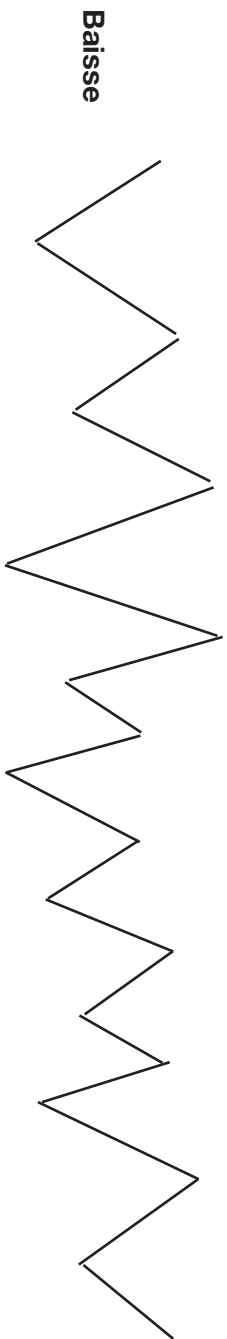
Was lässt sich aus der geschilderten Begegnung mit Mose über ihn sagen?

**Was bringt deinen Wert auf guten Kurs? Wann schreibst du schwarze Zahlen?**



Eigenwert-Index

Hergeleitet v. Schöpfungsbericht: Wertgeschätze / Gesegete



**was bringt deinen Wert ins Rutschen? Was bringt dich in die roten Zahlen?**

## **«...WEIL DU EINZIGARTIG BIST»**

**Auf der Suche nach erfülltem Leben spielt die Liebe eine zentrale Rolle. Beziehungen können von gegenseitiger Achtung oder von versteckter Kontrolle geprägt sein.**

### **ZUM THEMA**

«Die Liebe eifert nicht ... sie bläht sich nicht auf ... sie rechnet das Böse nicht an ...», so schreibt Paulus im Korintherbrief. «Sie vergleicht nicht...«, könnte man hinzufügen. Doch ist das wirklich so? Geliebt fühlt sich, wer so akzeptiert wird, wie er oder sie ist. Dienen Vergleiche dazu, Erwartungen an eine Person heranzutragen, sie möge doch so sein wie diese oder jener, wird man nicht von Liebe sprechen. Wer jedoch mit den Augen der Liebe vergleicht, wird dadurch die Einzigartigkeit der geliebten Person entdecken.

Diese Einheit arbeitet mit zwei Geschichten, die von der Schwierigkeit handeln, in Beziehungen an die Einzigartigkeit des Partners oder der Partnerin zu glauben. Zu dieser Einheit haben wir eine Variante für den zweiten Teil ausgearbeitet, weil wir dieses Thema für geeignet halten, einen längeren Kurs abzuschliessen. Wie oft sagen wir einem anderen Menschen, was wir einzigartig an ihm finden? Wer diese Einheit als letzte wählt, kann den Teilnehmenden Gelegenheit geben, dies zu tun und ihnen so das Erlebnis ermöglichen, zu hören, was andere an ihnen einzigartig finden.

#### Ziele:

- Die TN reflektieren den Zusammenhang von Liebe und Einzigartigkeit
- Sie tauschen eigene Beziehungserfahrungen aus
- Die TN tauschen gegenseitig ihre Wahrnehmungen von Einzigartigkeit aus (Variante)

Methodischer Schwerpunkt: Arbeit an zwei Geschichten

## VERLAUF

Dauer	Inhalt und Vorgehen
20'	<p><b>Begrüßung</b> Einleitung ins Thema und in die Arbeitsweise</p> <p><i>Einzelarbeit</i> Die TN ergänzen eine der Karten «Liebe ist...» mit dem Stichwort, das ihnen im Moment wichtig ist.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Die Karten werden gelesen und in die Kreismitte gelegt. Kurzer Austausch.</p>
60'	<p><b>Einzigartigkeit</b> Geschichte vom kleinen Prinzen: Einleiten (Vorgeschichte mit der Blume erzählen) und Textabschnitt vorlesen</p> <p><i>Gruppenarbeit</i> mit Textblättern Fragen: - Warum weint der kleine Prinz? Welche Gefühle hat er? - Ist seine Reaktion für uns nachvollziehbar? Kennen wir Ähnliches auch? - Was macht jemanden einzigartig? - Was brauche ich, um die Einzigartigkeit von jemandem wahrzunehmen?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> Die Antworten zur 3. und 4. Frage werden am Flipchart gesammelt</p> <p><i>Austausch</i> Mögliche Impulsfragen: - Wann ist es wichtig, die Einzigartigkeit der Mitmenschen wahrzunehmen, wann nicht? - Ist es leichter, Einzigartigkeit wahrzunehmen, wenn einem jemand sympathisch ist? - Kann die Einzigartigkeit in unserer Wahrnehmung wieder verschwinden?</p>
20'	<p><b>Was fördert, was hemmt Beziehungen?</b> <i>Gruppenarbeit</i> Was fördert, was hemmt Beziehungen? Die TN schreiben Stichworte auf grüne (Förderndes) und braune (Hemmendes) Blätter.</p> <p><i>Plenum im Stehen</i> Die Blätter werden ans Baumschema geheftet Kurzer Austausch</p>

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
50'	<p><b>Was bringe ich in meine Beziehungen ein?</b>  <i>Plenum im Kreis</i>                      Die Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen wird erzählt.                      Reaktionen der TN</p> <p><i>Einzelarbeit</i>                      - Was wäre in meinem Korb, was bringe ich in meine Beziehungen ein?                      Die TN gestalten mit dem Material einen symbolischen Gegenstand dazu und legen ihn in den Korb unter das Tuch.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i>                      Die LT nimmt der Reihe nach die Gegenstände aus dem Korb.                      Die anderen TN äussern ihre Eindrücke dazu.                      Die Person, die den Gegenstand gestaltet hat, nennt ihre Gedanken dazu.</p> <p><b>Abschluss</b>                      Jede Person erhält eine Rose aus dem Strauss in der Mitte.</p>

## **KOMMENTAR**

### **Vorbereitung**

Kreismitte mit einem Rosenstrauss gestalten. Baumschema auf Pinwand zeichnen.

### **Einzigartigkeit**

Damit die TN den Sinn der Geschichte verstehen, muss die Episode mit der Rose (Abschnitt VIII aus: Antoine de Saint-Exupéry, Der Kleine Prinz) vorgängig von der KL zusammenfassend erzählt werden. Die Geschichte soll die TN anregen, sich Gedanken zur Wahrnehmung von Einzigartigkeit zu machen. Im Plenum werden möglichst Erfahrungen der TN einbezogen, dabei ist keine einheitliche Meinung anzustreben.

### **Was fördert, was hemmt Beziehungen?**

Diese kurze Sequenz soll den Blickwinkel erweitern auf verschiedene Aspekte, die Beziehungen beeinflussen. Durch die Farbwahl der Blätter wird deutlich, ob die TN etwas als förderlich oder als hinderlich betrachten. Wenn nachher alle Blätter am gleichen Baum hängen, bedeutet dies auch, dass in jeder Beziehung Einflüsse in beide Richtungen vorhanden sind. Auch hier kann es durchaus vorkommen, dass der selbe Aspekt gleichzeitig auf einem grünen und auf einem braunen Blatt steht. Dies soll nicht zu Bewertungen Anlass geben, kann aber wohl Diskussionen auslösen.

### **Was bringe ich in meine Beziehungen ein?**

Die Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen regt die TN zur Frage an, was sie in eine Beziehung mit einbringen. Sie müssen dies nicht präzise mit Worten ausdrücken, sondern haben die Möglichkeit, dazu einen symbolischen Gegenstand zu gestalten.

## **MATERIAL**

Rosen (mindestens so viele wie TN), Karten mit Signeten «Liebe ist...» (zu beziehen bei: [www.rentsch-web.ch/postliebe.phtml](http://www.rentsch-web.ch/postliebe.phtml)).

Grüne und braune Blätter (ev. in Blattform geschnitten), Pinwand mit Baumschema. Textblätter «Der kleine Prinz und die Rosen»

Material zum Gestalten: Krepp-Papier, farbiges Papier, Zeichenpapier, Farbstifte, Neocolor, Scheren, Leim, Pfeifenputzer, Büroklammern, Knetmassen usw.

Korb mit Decktuch

Die Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen

## VERLAUF VARIANTE

Variante für den zweiten Teil (nach der Sequenz "Einzigartigkeit")  
Für Gruppen, die sich bereits besser kennen und/oder die mit dieser Einheit eine längere Werkstatt abschliessen.

<i>Dauer</i>	<i>Inhalt und Vorgehen</i>
40'	<p><b>Was ich an Dir einzigartig finde...</b> <i>Plenum im Kreis</i> Jede zweite Person im Kreis setzt sich mit ihrem Stuhl ihrer linken Nachbarin gegenüber, so dass ein Innerkreis und ein Aussenkreis entstehen.</p> <p>Als erstes erzählen die TN im Aussenkreis, was sie an ihrem/ihrer PartnerIn einzigartig finden, während die TN im Innerkreis zuhören. Dann wechseln die Rollen. Die Sprechsequenzen dauern je 3 Minuten und werden durch die LT mit einem Gongschlag angezeigt. Für die nächste Runde wechseln die TN im Innerkreis um einen Platz nach links. Je nach Zeit finden auf diese Weise 3 oder 4 Runden statt.</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> - Wie war es? - Was war schwieriger, geben oder nehmen?</p>
30'	<p><b>Auswertung</b> <i>Plenum</i> Die Leitung macht einen kurzen inhaltlichen Rückblick auf die vergangenen Einheiten</p> <p><i>Einzelarbeit</i> Zum Thema «Vergleichen» - Mit welcher Vorstellung und Fragen bin ich gekommen - mit welchen gehe ich? - Was nehme ich von unserer gemeinsamen Kursarbeit mit?</p> <p><i>Plenum im Kreis</i> - Die TN äussern aus ihrer Einzelarbeit, was sie möchten - Was hat mir im Kurs gefehlt? Was gibt es zum Kurs sonst noch zu sagen?</p> <p><b>MATERIAL</b> Gong oder Klangschale. Ev. Notizpapier und Stifte</p>



## Der kleine Prinz und die Rosen

Aber nachdem der kleine Prinz lange über den Sand, die Felsen und den Schnee gewandert war, geschah es, dass er endlich eine Strasse entdeckte. Und die Strassen führen alle zu den Menschen.

«Guten Tag», sagte er.

Da war ein blühender Rosengarten.

«Guten Tag», sagten die Rosen.

Der kleine Prinz sah sie an. Sie glichen alle seiner Blume.

«Wer seid ihr?», fragte er sie höchst erstaunt.

«Wir sind Rosen», sagten die Rosen.

«Ach!», sagte der kleine Prinz...

Und er fühlte sich sehr unglücklich. Seine Blume hatte ihm erzählt, dass sie auf der ganzen Welt einzig in ihrer Art sei. Und siehe!, da waren fünftausend davon, alle gleich, in einem einzigen Garten!

Sie wäre sehr böse, wenn sie das sähe, sagte er sich ... Sie würde fürchterlich husten und so tun, als stürbe sie, um der Lächerlichkeit zu entgehen. Und ich müsste wohl so tun, als pflegte ich sie, denn sonst überliesse sie sich wirklich dem Sterben, um auch mich zu beschämen.

Dann sagte er sich noch: Ich glaubte, ich sei reich durch eine einzigartige Blume, und ich besitze nur eine gewöhnliche Rose. Sie und meine drei Vulkane, die mir bis ans Knie reichen und von denen einer vielleicht für immer erloschen ist, das macht aus mir keinen sehr grossen Prinzen ... Und er warf sich ins Gras und weinte.

Aus: Antoine de Saint-Exupéry: Der Kleine Prinz, Arche Verlag Zürich/Hamburg 1950 S. 62f.

### *Fragen:*

- Warum weint der kleine Prinz? Welche Gefühle hat er?
- Ist seine Reaktion für uns nachvollziehbar? Kennen wir ähnliches auch?
- Was macht jemanden einzigartig?
- Was brauche ich, um die Einzigartigkeit von jemandem wahrzunehmen?

## Die Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen

Es war einmal ein Mann, der hatte eine wunderbare Rinderherde. Alle Tiere trugen ein schwarzweisses Fell; das war geheimnisvoll wie die Nacht. Der Mann liebte seine Kühe und führte sie immer auf die besten Weiden. Wenn er abends die Kühe beobachtete, wie sie zufrieden waren und wiederkäuten, dachte er: «morgen früh werden sie viel Milch geben!»

Eines Morgens jedoch, als er seine Kühe melken wollte, waren die Euter schlaff und leer. Er glaubte, es habe an Futter gefehlt, und führte seine Herde am nächsten Tag auf saftigen Weidegrund. Er sah, wie sie sich satt frassen und zufrieden waren, aber am nächsten Morgen hingen die Euter wieder schlaff und leer. Da trieb er die Kühe zum drittenmal auf neue Weide, doch auch diesmal gaben die Kühe keine Milch.

Jetzt legte er sich auf die Lauer und beobachtete das Vieh. Als um Mitternacht der Mond weiss am Himmel stand, sah er, wie sich eine Strickleiter von den Sternen heruntersenkte. Auf ihr schwebten sanft und weich junge Frauen aus dem Himmelsvolk herab. Sie waren schön und fröhlich, lachten einander leise zu und gingen zu den Kühen, um sie leerzumelken.

Da sprang er auf und wollte sie fangen, aber sie stoben auseinander und flohen zum Himmel hinauf.

Es gelang ihm aber, eine von ihnen festzuhalten, die allerschönste. Er behielt sie bei sich und machte sie zu seiner Frau.

Täglich ging nun seine neue Frau auf die Felder und arbeitete für ihn, während er sein Vieh hütete. Sie waren glücklich, und die gemeinsame Arbeit machte sie reich. Eines aber quälte ihn: als er seine Frau gefangen hatte, trug sie einen Korb bei sich. «Niemals darfst du da hineinschauen!» hatte sie gesagt. «Wenn du es dennoch tust, wird uns beide grosses Unglück treffen.»

Nach einiger Zeit vergass der Mann sein Versprechen. Als er einmal allein im Haus war, sah er den Korb im Dunkeln stehen, zog das Tuch davon und brach in lautes Lachen aus.

Als seine Frau heimkehrte, wusste sie sofort, was geschehen war. Sie schaute ihn an und sagte weinend: «Du hast in den Korb geschaut!» Der Mann aber lachte nur und sagte: «Du dummes Weib, was soll das Geheimnis um diesen Korb? Da ist ja gar nichts drin!»

Aber noch während er dies sagte, wendete sie sich von ihm ab, ging in den Sonnenuntergang und wurde auf Erden nie wieder gesehen.

Und wisst Ihr, warum sie wegging? Nicht, weil er sein Versprechen gebrochen hatte. Sie ging, weil er die schönen Sachen, die sie vom Himmel für beide mitgebracht hatte, nicht sehen konnte und darüber sogar noch lachte.

*Die Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen stammt aus dem Religionsbuch für das 1. Schuljahr von Hubertus Halfas (Benziger/Patmos 1983). Dazu gibt es auch 4 illustrierende Dias von Relindis Agethen ( «Dias zu den Religionsbüchern 1+2»)*

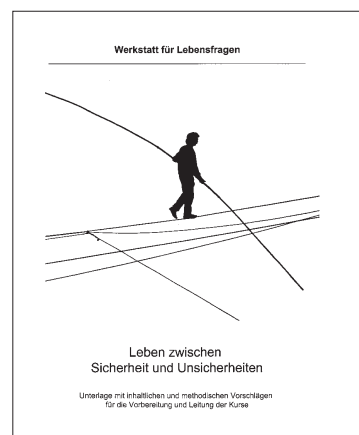
## Interpretationshinweise zur Geschichte vom Korb mit den wunderbaren Sachen

(aus dem Lehrerhandbuch)

Offensichtlich ist es eine recht naive Welt, in der dieser Hirt lebt. Die Dinge haben ihren Sachwert, die Kühe sind Milchkühe und nichts dahinter. Der Einbruch, der sich eines Tages unvermittelt in diese Welt hinein vollzieht, bleibt – wie immer im Märchen – unbegründet, doch macht er offenbar, wie es in Wahrheit um diesen Mann steht. Die «himmlische» Dimension, die sich dem Hirten, ohne dass er durch sein Leben darauf vorbereitet wäre, auftut, erscheint ihm zwar ungewöhnlich, wird aber recht gewöhnlich eingeordnet. Die junge Frau, die er einfängt, festhält und zu seinem Eheweib macht, schickt er täglich auf die Felder, für ihn zu arbeiten, und durch beider Fleiss stellt sich bald Wohlstand ein. So wie er seine Kühe von ihrem Nutzwert her betrachtete, ist auch seine Frau unter dem Aspekt ihrer Hilfe und Brauchbarkeit gesehen. Dass sie ausserdem noch Glück für ihn bedeutet, bleibt dem Gewinnaspekt untergeordnet. Doch nicht alles, was real und rein diesseitig erscheint, ist lediglich real und diesseitig. Und nicht alles, was Menschen «haben» können, ist fassbar. Weder sind die Kühe, die er seinen Besitz nennt, über ihren Nutzen definierbar, noch ist es die Frau, die er über Vertrag und Recht zu seinem Ehepartner gemacht hat. Der naive junge Hirt sieht die Dinge, wie Dinge äusserlich erscheinen, aber er sieht nicht das Unfassbare im Definierten, das Jenseitige im Diesseitigen, das Himmlische im Irdischen. Denn auch die Kühe verkörpern mehr an Geheimnis, als landwirtschaftliche Rechnungsführung wahrnimmt. Man kann zwischen ihnen gross werden, von ihren Hörnern fast umschlossen werden und dennoch blind sein für deren goldenen Glanz.

In der schönen Frau aus dem Himmelsvolk begegnet dem Hirten nun vollends das Wunder. Symbol des Unsichtbaren und Unfassbaren, das sie in sein Leben bringt, ist der verschlossene Korb. Diesen Korb gibt es nicht nur in unserer Geschichte, sondern in jeder Geschichte, die zwei Menschen miteinander haben. Gewiss, der Hirt ist naiv, so wie alle Pragmatiker naiv sind, und darin steht er für unzählige Zeitgenossen. Aber die Naivität allein lässt ihn nicht scheitern, sondern seine mangelnde Bereitschaft, mehr sehen, mehr verstehen, mehr lieben zu wollen. Hätte er nicht auch staunen können, dass der Korb leer war? Oder hätte er nicht fragen können? Dann würde seine Frau die Möglichkeit gehabt haben, ihn sehen zu lehren. So aber, da er das unfassbare und ungegenständliche Geheimnis ihrer Liebe nicht sieht und er – statt sich seiner eigenen Blindheit zu vergewissern, statt Wunsch und Sehnsucht nach tieferer Erkenntnis zu empfinden –, lediglich seiner selbst gewiss, darüber nur lachen kann, zerstört er den Geheimnisgrund ihrer Liebe. Sein Glück scheitert an seiner Unfähigkeit, «die schönen Sachen, die seine Frau vom Himmel für sie beide mitgebracht hatte», sehen, das heisst wahrnehmen, zu können.

»Leben zwischen Sicherheit und Unsicherheiten«  
 Kurs zur Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen nach Sicherheit und der Notwendigkeit, mit Unsicherheiten zu leben.  
 Die Kursunterlage dazu können Sie mit dem untenstehenden Talon bestellen.



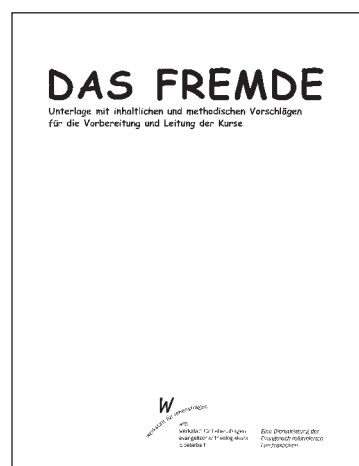
«Übergänge»  
 Kurs zur Auseinandersetzung mit Übergängen in der eigenen Biografie, in der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Kursunterlage dazu können Sie mit dem untenstehenden Talon bestellen



«Das Fremde»  
 Kurs zur Auseinandersetzung mit Fremdsein und Befremdendem, das Fremde in mir.

Die Kursunterlage dazu können Sie mit dem untenstehenden Talon bestellen



**Bestellschein**

Einsenden an wtb Sekretariat  
 Hirschengraben 7, 8001 Zürich  
 Tel. 01 258 92 17 /Fax 01 258 91 51 Mail: wtb@ref.ch

Ich bestelle:

Name und Adresse:

---



---



---